Entwicklungsforum Bangladesh e.V.



Seminarbericht

Halbierung der Armut in den Entwicklungsländern bis 2015 am Beispiel Bangladesch

1./2. Juli 2005

Entwicklungsforum Bangladesh e.V. (Development Forum Bangladesh)

Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg
Tel. 040 – 654 91 599, Fax Nr.: 040 – 66 85 40 38, infoewf@yahoo.de
www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Aktionstag: "Deine Stimme gegen Armut"	4
Halbierung der Armut in den Entwicklungsländern bis 2015 – am Beispiel Bangladesch (Veranstaltungsort: Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg)	5
Teil 1: Freitag, den 1. Juli, 2005 (Ort: Institut für Afrika- und Asienstudien, Universität Hamburg)	5
Begrüßung	5
Vortrag: Die Millenniums-Entwicklungsziele in der deutschen Entwicklungs-zusammenarbeit	8
Vortrag: Armutsbekämpfung in den Entwicklungsländern am Beispiel Bangladesch	13
Podiumsdiskussion	19
Projektvorstellung: Grameen Bank – ein Lösungsansatz zur Bekämpfung der Armutssituation	21
Vortrag: Freiwilliger Einsatz von HamburgerInnen in einem Dorfentwicklungsprojekt in Bangladesch	23
Podiumsdiskussion	26
Kulturveranstaltung	28
Teil 2: Samstag, den 2. Juli 2005	29
Vortrag: Was können die HamburgerInnen zur Erreichung der 2015-Ziele beitragen?	29
Zusammenfassung der Ergebnisse, Klärung der offenen Fragen und Diskussion	30
Seminarauswertung	31
Veranstaltung mit freundlicher Unterstützung durch:	31
Impressum	32

Vorwort

Im 21. Jahrhundert ist es für uns beschämend, insbesondere für die Menschen der sogenannten zivilisierten Welt, dass 1,2 Mrd. Menschen in den verschiedenen Entwicklungsländern mit weniger als einem Dollar am Tag auskommen müssen. Wir können uns kaum vorstellen, was es heißt, mit weniger als einem Dollar pro Tag überleben zu müssen. Rund 1,2 Mrd. Menschen auf der Erde leiden unter extremer Armut. Sie haben keinen Zugang zur Bildung, Gesundheitsversorgung und Altersversorgung und haben kaum eine Möglichkeit, eine Beschäftigung zu finden. Ihr tägliches Auskommen oder gar ihr Überleben ist ihnen nicht sicher. Vor allem die Frauen, die Kinder und die alten Menschen aus der ärmsten Schicht leben in einer sehr prekären Lage.

Der Kampf gegen Armut, Krankheit und Unterentwicklung in der Welt ist eine der wichtigsten Herausforderungen dieses Jahrhunderts.

Die Vereinten Nationen (UN) haben sich im Jahre 2000 das Ziel gesetzt, den Anteil der absolut Armen, die von weniger als einem Dollar am Tag überleben müssen, bis 2015 weltweit zu halbieren. Aufbauend auf den Millenniums-Entwicklungszielen hat auch die deutsche Bundesregierung das Aktionsprogramm 2015 ins Leben gerufen.

Armutsbekämpfung ist eine internationale Gemeinschaftsaufgabe. Möglichst viele Menschen in den Entwicklungsländern und in Deutschland müssen sich bewusst werden, dass die Erreichung der Entwicklungsziele eine einmalige Chance bietet, die nicht verpasst werden darf. Es besteht aber weltweit die Befürchtung, dass man mit den bisher unternommenen Anstrengungen die Millenniums-Entwicklungs-Ziele nicht erreichen wird.

Bei der Zielsetzung der Vereinten Nationen war auch Bangladesch vertreten und hat sich dazu verpflichtet, bis zum Jahr 2015 die Armutssituation spürbar zu reduzieren.

Laut Einschätzung der Experten leben ca. 65 Millionen Menschen in Bangladesch unter der Armutsgrenze und können ihre grundlegenden täglichen Bedürfnisse nicht befriedigen. Ca. 65 Mio. Menschen leben unter der Armutsgrenze, 44 Mio. Menschen sind unterernährt, 60 Mio. Menschen sind Analphabeten und 70 Mio. Menschen haben keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung usw.

Mit unserer Veranstaltung wollten wir uns mit Freunden und Interessierten aus Deutschland und anderen Ländern am Beispiel Bangladesch über folgende Fragen und Themen auseinandersetzen:

Die globale Armutssituation und die Ziele und Wege diese zu überwinden

Wo steht Bangladesch heute und welche Erfolge sind sichtbar?

Kann Bangladesch diese Ziele überhaupt bis 2015 erreichen?

Welche Rolle können die NGOs übernehmen?

Andererseits:

Warum sind diese Ziele für Entwicklungsländer und auch Industrieländer gleichermaßen wichtig?

Und ist die deutsche Bevölkerung über die Dimension der Probleme und die damit verbundene globale Verantwortung bewusst?

Armut ist immer häufiger auch Ursache von Konflikten. Der ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt hat einmal gesagt: "Wo Hunger herrscht, kann Friede nicht Bestand haben". Überwindung der Armut wird deswegen auch für den internationalen Frieden und die Sicherheit wichtig.

In der Veranstaltung hatten wir die Möglichkeit, diese wichtige Thematik der weltweiten Armut und die Wege und Maßnahmen zu deren Überwindung an einigen Beispielen und auch die von Vereinten Nationen vereinbarten Milleniumsziele zu behandeln und darüber mit den Experten und dem Publikum zu diskutieren. Wir hoffen, dass die Veranstaltung den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Problematik ein Stück näher bringen konnte und das öffentliche Bewusstsein darüber etwas stärken konnte.

Anschließend möchten wir uns bei den Finanzgebern, Referenten und Mitwirkenden, die diese Veranstaltung ermöglicht haben, herzlich bedanken.

Adel Kazi

Vorsitzender Entwicklungsforum Bangladesh e.V.

Aktionstag: "Deine Stimme gegen Armut"



Das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. hatte in Absprache mit der Organisation VENRO (Bundesverband entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen) die Aktion "Deine Stimme gegen die Armut" im Hof des Instituts für Afrika- und Asienstudien der Universität Hamburg organisiert. Die Aktion wurde drei Tage lang durchgeführt.

"Deine Stimme gegen die Armut" ist die deutsche Plattform des "Global Call to Action Against Poverty" (GCAP), eine internationale Kampagne, die sich in über 100 Ländern der Erde für das Ende der Armut einsetzt. In Deutschland setzt sich VENRO unter dem Titel "Deine Stimme gegen Armut" in Zusammenarbeit mit Herbert

Grönemeyer und Fachleuten aus der PR- und Medienbranche öffentlich für die Umsetzung der Milleniumsziele durch die Bundesregierung ein.

Da das Anliegen und die Thematik mit denen des Entwicklungsforums wie auch der bevorstehenden Veranstaltung sehr übereinstimmten, empfand der Verein es als sehr angebracht, bei der Kampagne mitzumachen und eine Aktionsveranstaltung zu organisieren, die wie eine Infoveranstaltung konzipiert war. Ein Infostand wurde aufgebaut – es gab einen Infotisch mit Prospekten, Heften und anderem Infomaterial, die die Interessierten mitnehmen konnten. Es war dort auch eine Unterschriftenliste, auf der man seinen Name eintragen konnte, als Zeichen, dass man die Aktion und deren Ziele unterstützt. Zudem wurden Poster auf Faltwänden aufgehängt, auf denen Zahlen, Infos, Termine und anderes mitgeteilt wurden.

Zahlreiche Studentinnen und Studenten und andere Interessierte kamen zum Infostand, informierten sich über die Aktion und deren Anliegen, sahen die Infomaterialen durch, nahmen das eine oder andere mit und schauten die Poster an. Viele haben sich auch in die Unterschriftenliste eingetragen.

Die Veranstaltung hatte das Ziel, den Menschen die Armuts-Problematik bewusster zu machen, sie über die verschiedenen Initiativen zur Überwindung der Armut zu informieren und zu ermutigen, sich dafür zu engagieren. Man kann die Veranstaltung als erfolgreich bezeichnen. Es war möglich die Menschen zu erreichen und deren Interesse zu wecken. Durch ihre Unterschrift haben sie auch ein Zeichen ihrer Solidarität und Unterstützung gegeben.



Halbierung der Armut in den Entwicklungsländern bis 2015 – am Beispiel Bangladesch (Veranstaltungsort: Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg)

Teil 1: Freitag, den 1. Juli, 2005

(Ort: Institut für Afrika- und Asienstudien, Universität Hamburg)

Begrüßung



Frau Prof. Dr. Tatiana Oranskaia, Professorin in der Abteilung für Sprache und Kultur Indiens und Tibets am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, eröffnete offiziell die Veranstaltung begrüßte alle Teilnehmerinnen Teilnehmer. Sie dankte allen Mitwirkenden – den Organisatoren. den Referenten Sponsoren für ihren Einsatz und ihre Unterstützuna bei der Realisierung der Veranstaltung. Danach stellte sie die Referenten und auch kurz ihre Arbeitsgebiete vor und bedankte sich bei ihnen für die Arbeit und Mühe, die sie auf sich genommen haben.

Sie leitete in die Thematik der Veranstaltung ein und hob die Bedeutung und die Dringlichkeit des Problems der globalen Armut und der

Anstrengungen und Maßnahmen zu deren Überwindung hervor. Sie vergegenwärtigte sich, dass über 2,4 Mrd. Menschen unter schwerer Armut leben, wovon ca. 1,2 Mrd. Menschen unter absoluter Armut leben müssen, die weniger als \$ 1 pro Tag zur Verfügung haben. Diese Situation ist nicht nur sehr bedauerlich, sondern auch eine Herausforderung für den Weltfrieden und braucht ernsthafter Anstrengungen, um sie überwinden zu können. Die Milleniums-Entwicklungsziele wie die Halbierung der Armut, die an Hunger leiden und andere Vorhaben, die bis 2015 erreicht werden sollen, gibt eine gute und konkrete Orientierung für alle, sowohl für Entwicklungs- wie auch für Industrieländer. Diese werden jedoch kaum zu realisieren sein, wenn nicht alle Beteiligten ihren Teil dazu beitragen.

Sie sprach über die Ursachen und Zusammenhänge der Armut und über die mögliche Wege und Maßnahmen, diese zu überwinden. Die Entwicklungsländer stehen vor großen Herausforderungen da – sie sind unterentwickelt und haben hauptsächlich Agrarprodukte oder Rohstoffe als Exportgüter. Da sie aber sehr wenig technisches Knowhow besitzen, können sie ihre Rohstoffe nicht verarbeiten und so eine höheren Ertrag erzielen oder ihrer Bevölkerung eine Möglichkeit der Beschäftigung anbieten. Die Entwicklungsländer sind bitter arm, häufig trotz beachtlicher Rohstoffvorkommen, die Bevölkerung leidet unter schwerer Armut, gar unter Hungersnot. Deswegen müssen die Entwicklungsländer die Unterentwicklung überwinden, für ihre Bevölkerung die Ernährung, die Gesundheitsversorgung und die Schulbildung gewährleisten sowie Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen. Um diesen Aufgaben nachkommen zu können, ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und Unterstützung von Seiten der Industrieländer und den internationalen Organisationen notwendig. Außerdem werden sie faire Handelsbedingungen und einen besseren Marktzugang für ihre Produkte brauchen. Da diese Länder auch hochverschuldet sind, muss man Wege zu finden, wie man sie entlasten und ihnen einen neuen Start ermöglichen kann.

Neben der Zusammenarbeit und Unterstützung auf staatlicher Ebene ist es auch wichtig, die vielen Privatinitiativen und NGOs, die an der Basis direkt mit den betroffen Menschen in unzähligen Programmen und Projekten versuchen die Lage der Menschen zu verbessern, zu unterstützen. Sie drückte ihre Freude darüber aus, dass in der Veranstaltung zwei dieser Projekte aus Bangladesch vorgestellt werden, von Menschen, die diese selbst gegründet haben und leiten oder sich seit langer Zeit damit beschäftigen. Zum Schluss wünschte sie allen eine spannende und informationsreiche Veranstaltung und viel Erfolg.

Nach der Eröffnungsrede von Frau Prof. Tatiana Oranskaia hielt Frau Christa Randzio-Plath (ehem. Mitglied des Europäischen Parlamentes) eine Begrüßungsrede.



Frau Randzio-Plath dankte allen Beteiligten für die Organisation der Veranstaltung und bezeichnete die Veranstaltung als einen guten und sehr zeitgemäßen Beitrag zum öffentlichen Diskurs zur Armut deren Überwindung. Sie hob die Dringlichkeit der Thematik hervor und verdeutlichte mit einigen Zahlen und anderen relevanten Informationen das Ausmaß des Problems. So leben in den Entwicklungsländern (EL) ca. 1,2 Mrd. Menschen unterhalb der Armutsgrenze, d.h. mit weniger als \$ 1 pro Tag, davon sind die meisten Frauen und Kinder. Sie erzählte, dass ihre Organisation deswegen konkrete Projekte wie Bildungsprogramme für Frauen anbietet.

Sie sagte, dass das Bewusstsein der Menschen in den Industrieländern(IL) nicht soweit sei, dass

man sagen könnte, dass die Menschen in einer Welt leben. Wir müssen uns solidarisieren, um die Armut an ihrer Wurzel zu packen, um den Menschen Ressourcen zu geben, damit sie ihr Leben selber in die Hand nehmen können und letztlich auch, um die Sicherheit der Industrieländer zu gewährleisten, die eng mit der Situation verbunden ist.

Sie sprach über die Forderung, dass die IL 0,7% ihres BSP als Entwicklungshilfe zur Verfügung stellen sollen, die nur von 5 kleinen Ländern wie z.B. Norwegen und Belgien erfüllt wird. Jetzt ist auf der EU-Ebene ein Durchbruch gelungen: Die EntwicklungsministerInnen haben alle gemeinsam beschlossen, bis 2015 das o.g. Ziel (0,7%) erreichen zu wollen. Die EU-Mitglieder haben sich bereit erklärt, die Verpflichtung einzugehen.

Zur Veranstaltung und den Aktionen von "Deine Stimme gegen Armut" sagte sie, dass die gleiche Kampagne in den weiteren G 8 Ländern organisiert wird, damit andere Teile der Welt entsprechend überzeugt werden können (USA). Das Ziel ist nicht nur, dass Geld zur Verfügung gestellt wird, sondern durch viel Engagement um mit der katastrophalen Situation tatsächlich fertig zu werden.

Bei den Versuchen, die Situation zu verbessern, hat es bis jetzt Fortschritte gegeben: Viele Kinder gehen zur Schule, aber es reicht nicht aus, weil von 3 Analphabeten immer noch 2 Frauen sind, d.h. Töchter können aufgrund von Geldknappheit keine Schule besuchen.

In vielen Ländern in Afrika werden die Ausgaben im Bereich Gesundheit, Bildung und Verkehr heruntergefahren. Dies trifft in besonderen Maßen die Ärmsten der Armen. Daher sind die Millenniumsziele, die auch mit der Kampagne "Deine Stimme gegen Armut" in Zusammenhang stehen, wie die Armut zu halbieren, Aids und andere Seuchen zu bekämpfen, Geschlechtergleichheit zu erreichen, die Schulbildung zu fördern und die Umwelt zu schützen, wichtig.

Dies sind die Ziele, für die man Gelder bereitstellen muss. Um die Armut zu beseitigen und z.B. die Trinkwasserförderung zu verdoppeln, reicht es nicht aus, dass die Regierungen Haushaltsmittel bereit stellen. Deswegen gibt es heftige Debatten darüber, andere finanzielle Quellen zu finden, um Armut und Krankheit etc. zu beseitigen, z.B. Kerosinssteuer für Flugzeuge. Schließlich ist es nicht einzusehen, dass für den Auto- und Eisenbahnverkehr Benzinsteuer erhoben wird und für Flugzeuge nicht. Es wird überlegt, eine Steuer pro Flugschein oder einen freiwilligen Beitrag, eine Steuer von 0.01% für Devisenspekulationen, bei denen Milliarden verdient werden, zu erheben. Diese könnte bei der Lösung der o.g. Probleme einen wichtigen Beitrag leisten. Es ist wichtig den reichen Ländern zu verdeutlichen, dass es ihre Verantwortung ist, bei der Lösung des Problems der weltweiten Armut beitragen müssen.

Zu der Diskussion, dass es auch in Deutschland Armut gibt, sagte sie, dass man das eine tun muss und das andere nicht lassen darf. Außerdem ist diese Armut eine andere Form der Armut. Wenn man das Elend in den Entwicklungsländern gesehen hat, weiß man, dass diese Armut nicht mit der Armut in reichen Ländern zu vergleichen ist.

Sie erzählte über ein Projekt, welches ihre Organisation in Westafrika durchgeführt. Dort unterstützen sie über 50jährige Analphabetinnen aus ländlichen Bereichen kommen. Dabei wird ersichtlich, was man auch im hohen Alter mit wenig Geld auf die Beine stellen kann.

Selbstverständlich braucht man finanzielle Mittel, aber man darf mit diesen Mitteln nicht paternalistisch, sondern partnerschaftlich umgehen. Die Gelder sollen die Menschen direkt bekommen, damit sie selbst entscheiden, was für sie sinnvoll ist. Man kann es sich leicht machen, indem man sagt, dass Europa eine bessere Entwicklungsarbeit in qualitativer Hinsicht als Amerika leistet. Aber Europa hat aufgrund seiner kolonialen Vergangenheit eine enge Verbindung mit vielen Entwicklungsländern. Europa kann sich nicht von der Verantwortung zurückziehen, auch Deutschland nicht.

Zu den TeilnehmerInnen hingewandt sagte sie, dass es schön wäre, wenn sie sich auch für die Entwicklungszusammenarbeit engagieren würden. Weil nur wer brennt, kann zündeln. Sie wünschte der Tagung einen guten Verlauf und dankte den Organisatoren und Mitwirkenden, weil eine solche Veranstaltung nicht selbstverständlich ist. Sie sagte, dass es ein schönes Sprichwort gibt, das besagt, dass viele kleine Leute viele kleine Sachen machen, aus denen eine große Sache wird. Sie zitierte die Worte der indischen Schriftstellerin Arundhuty Roy: "Dieses Jahrhundert ist das Jahrhundert der kleinen Dinge, nicht für große Staudämme, nicht für große Straßen, nicht für riesige Brücken." Diese kleinen Arbeiten können die Welt nicht nur friedlicher, sondern auch wohlhabender machen. Denn der Wohlstand soll geteilt werden und nicht nur in den Händen von einigen wenigen Reichen bleiben. Dies ist die Garantie dafür, dass unser Planet friedlicher wird.

Zum Schluss dankte sie allen Mitwirkenden und auch für die Einladung, eine Begrüßungsrede zu halten.

Vortrag: Die Millenniums-Entwicklungsziele in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Referent: Michael Plesch, BMZ



Nach der Begrüßungsrede von Frau Randzio-Plath hielt Herr Michael Plesch vom BMZ den ersten Vortrag. Etwas abweichend von dem angekündigten Thema sprach er über das Thema "Die Millenniums-Entwicklungsziele in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit".

Originaltext:

Dieses Papier erläutert die Bedeutung der Millenniumserklärung und der Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit und stellt Konsequenzen für die deutsche Entwicklungspolitik dar. Es klärt Begriffe und Zusammenhänge, unterstreicht Kernaussagen für das deutsche Verständnis von Entwicklungspolitik und zeigt mögliche Handlungsfelder auf, die weiter diskutiert und konkretisiert werden müssen.

I. Hintergrund

Im September 2000 verabschiedeten 189 Mitgliedsstaaten, fast alle vertreten durch Staats- und Regierungschefs, die Millenniumserklärung der Vereinten Nationen. Sie fasst die Herausforderungen, denen die Weltgemeinschaft zu Beginn des neuen Jahrtausends gegenübersteht, in

vier programmatischen Handlungsfeldern zusammen:

- (1.) Frieden, Sicherheit und Abrüstung,
- (2.) Entwicklung und Armutsbekämpfung,
- (3.) Schutz der gemeinsamen Umwelt und
- (4.) Menschenrechte, Demokratie und gute Regierungsführung.

Deutschland hat sich – wie alle Mitglieder der Vereinten Nationen – verpflichtet, zur Umsetzung der Millenniumserklärung und ihrer Ziele beizutragen.

Im folgenden Jahr entwickelte eine Arbeitsgruppe aus Vereinten Nationen, Weltbank, OECD und anderen internationalen Organisationen einen "Kompass" für das Entwicklungs- und für das Umweltkapitel der Millenniumserklärung, die sogenannte "Roadmap", die VN-GS Kofi Annan im September 2001 der VN-Generalversammlung vorlegte. Sie enthält eine zeitlich und inhaltlich quantifizierbare Liste wichtiger entwicklungspolitischer Ziele der Erklärung, die auf den großen VN-Konferenzen der 90er Jahre und der OECD/DAC-Resolution "Shaping the 21st Century" von 1996 beruhen. Sie wurde 2002 von der Entwicklungsfinanzierungskonferenz in Monterrey bestätigt und auf dem Weltnachhaltigkeitsgipfel von Johannesburg erweitert. Die acht Ziele dieser Liste wurden bekannt als die Millenniums-Entwicklungsziele – Millennium Development Goals oder MDGs. Diese Ziele werden durch 18 Zielvorgaben konkretisiert und sind anhand von 48 Indikatoren messbar.

Die MDGs sind das Ergebnis eines jahrelangen Prozesses der internationalen Konsensbildung in der Entwicklungspolitik, der eine vorher nicht vorhandene Grundlage und Verpflichtung für die Partnerschaft zwischen entwickelten Staaten und Entwicklungsländern geschaffen hat. Die Millenniumserklärung kann als international vereinbartes politisches Programm für weltweite gute Regierungsführung interpretiert werden, dessen entwicklungspolitischer Zielekatalog die MDGs darstellen.

Ziel 1. Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

Zielvorgabe 1. Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, deren Einkommen weniger als 1 Dollar pro Tag beträgt

Zielvorgabe 2. Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die Hunger leiden

Ziel 2. Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung

Zielvorgabe 3. Bis zum Jahr 2015 sicherstellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Primarschulbildung vollständig abschließen können

Ziel 3: Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen

Zielvorgabe 4. Das Geschlechtergefälle in der Primar- und Sekundarschulbildung beseitigen,

vorzugsweise bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015

Ziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit

Zielvorgabe 5. Zwischen 1990 und 2015 die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel senken

Ziel 5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern

Zielvorgabe 6. Zwischen 1990 und 2015 die Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel senken

Ziel 6. Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

Zielvorgabe 7. Bis 2015 die Ausbreitung von HIV/Aids zum Stillstand bringen und allmählich umkehren

Zielvorgabe 8. Bis 2015 die Ausbreitung von Malaria und anderen schweren Krankheiten zum Stillstand bringen und allmählich umkehren

Ziel 7. Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

Zielvorgabe 9. Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme einbauen und den Verlust von Umweltressourcen umkehren

Zielvorgabe 10. Bis 2015 den Anteil der Menschen um die Hälfte senken, die keinen nachhaltigen Zugang zu hygienischem Trinkwasser haben

Erweiterung vom WSSD in Johannesburg: Bis 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die keinen Zugang zu sanitärer Basisversorgung haben

Zielvorgabe 11. Bis 2020 eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern herbeiführen

Ziel 8. Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Zielvorgabe 12. Ein offenes, regelgestütztes, berechenbares und nichtdiskriminierendes Handels- und Finanzsystem weiterentwickeln (Umfasst die Verpflichtung auf eine gute Regierungs- und Verwaltungsführung, die Entwicklung und die Armutsreduzierung sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.)

Zielvorgabe 13. Den besonderen Bedürfnissen der am wenigsten entwickelten Länder Rechnung tragen (Umfasst einen zoll- und quotenfreien Zugang für die Exportgüter der am wenigsten entwickelten Länder, ein verstärktes Schuldenerleichterungsprogramm für die hochverschuldeten armen Länder und die Streichung der bilateralen öffentlichen Schulden sowie die Gewährung großzügigerer öffentlicher Entwicklungshilfe für Länder, die zur Armutsminderung entschlossen sind.)

Zielvorgabe 14. Den besonderen Bedürfnissen der Binnen- und kleinen Inselentwicklungsländer Rechnung tragen (durch das Aktionsprogramm für die nachhaltige Entwicklung der kleinen Inselstaaten unter den Entwicklungsländern und die Ergebnisse der zweiundzwanzigsten Sondertagung der Generalversammlung) Zielvorgabe 15. Die Schuldenprobleme der Entwicklungsländer durch Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene umfassend angehen und so die Schulden langfristig tragbar werden lassen.

Zielvorgabe 16. In Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern Strategien zur Beschaffung menschenwürdiger und produktiver Arbeit für junge Menschen erarbeiten und umsetzen

Zielvorgabe 17. In Zusammenarbeit mit den Pharmaunternehmen erschwingliche unentbehrliche Arzneimittel in den Entwicklungsländern verfügbar machen

Zielvorgabe 18. In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor dafür sorgen, dass die Vorteile der neuen Technologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien, genutzt werden können

Die MDGs legen die global bis zum Jahr 2015 angestrebten Ergebnisse in den Bereichen Armutsbekämpfung und Umweltschutz fest. Sie treffen aber keine Aussage darüber, wie diese zu erreichen sind. Die MDGs stellen somit keine sektoralen Vorgaben dar und beschränken Partner und Geber mit ihren Programmen nicht auf die in MDG 1 – 7 direkt angesprochenen Bereiche. Je nach länderspezifischem Bedarf sind grundsätzlich Maßnahmen in allen Bereichen ökonomischer, ökologischer, sozialer und politischer Entwicklung notwendig, um die Wirkungen zu erzielen, die schließlich zur MDG-Erreichung führen. Entscheidend ist, dass die Entwicklungsländer - wo nötig mit externer Unterstützung - kohärente Strategien zur Erreichung der MDGs entwickeln und umsetzen. Kern dieser Strategien sind entwicklungsfreundliche Rahmenbedingungen, armutsorientierte staatliche Politiken und eine breitenwirksame Wirtschaftsentwicklung.

Die verstärkte inhaltliche Ausrichtung der internationalen Entwicklungszusammenarbeit am Ziel der Armutsbekämpfung erfordert ein neues Verständnis der Rollen und Verantwortlichkeiten von Partnerländern und Gebern im Entwicklungsprozess. Für die Geber bedeutet dies insbesondere, entwicklungspolitische Anliegen in allen Politikfeldern zu berücksichtigen und ihre Verfahren zu vereinfachen und zu harmonisieren, um die Partner effizienter zu unterstützen. Von den Entwicklungsländern ist vor allem gefordert, die Verantwortung für die Armutsbekämpfung in ihren Ländern wahrzunehmen und hierfür durch gute Regierungsführung die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen. Diese Verteilung der Rollen ist in der Paris-Erklärung zur Wirksamkeit von EZ verbindlich festgeschrieben, die die Gebergemeinschaft im März 2005 mit dem Ziel der beschleunigten MDG-Erreichung verabschiedet hat. Die Verpflichtung auf die

Millenniumserklärung und die MDGs reflektiert einen politischen Prozess, der sich auf 3 Ebenen vollzieht: innerhalb der EL (d.h. zwischen Regierung, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft), zwischen EL und (nichtstaatlichen, bilateralen und multilateralen) Gebern auf nationaler Ebene sowie auf internationaler Ebene.

II. Die Bedeutung der MDGs für das Zielsystem der deutschen EZ

Deutschland hat die Millenniumserklärung mit unterzeichnet. Sie bildet daher die Grundlage der deutschen Entwicklungspolitik. Ihre oben genannten vier Handlungsfelder entsprechen dem Verständnis von Entwicklungspolitik als globaler Strukturpolitik und den Hauptzielen der deutschen Entwicklungspolitik (Armut bekämpfen, Frieden sichern, Globalisierung gerecht gestalten). Mit dem vierdimensionalen Zielsystem: wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit, ökologische Tragfähigkeit und politische Stabilität verfolgt die deutsche Entwicklungspolitik den Leitgedanken einer global nachhaltigen Entwicklung, wie er auch in der Millenniumserklärung insgesamt zum Ausdruck kommt. Das Zielsystem der deutschen EZ ist vor der Verabschiedung der Millenniumserklärung formuliert worden, hat aber den gleichen Ursprung in den Weltkonferenzen der 90er Jahre. Deutschland hat sich verpflichtet, seine Entwicklungspolitik an der Millenniumserklärung auszurichten und zur Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele beizutragen. Das vorliegende Umsetzungspapier befasst sich im Wesentlichen damit, wie die Instrumente und Verfahren der deutschen Entwicklungspolitik fortzuentwickeln sind, um einen möglichst wirksamen Beitrag zur Erreichung der MDGs zu leisten und um den aus diesem Ziel abgeleiteten Verpflichtungen der "Paris Declaration on Aid Effectiveness" vom März 2005 Rechnung zu tragen.

Bereits kurz nach Verabschiedung der Millenniumserklärung legte die Bundesregierung als Umsetzungsstrategie das Aktionsprogramm 2015 (AP 2015) vor. Es ist ein breit angelegtes, ressortübergreifendes entwicklungspolitisches Rahmenprogramm zur Armutsbekämpfung und strebt an, die armutsbezogene Politik aller Ministerien zu koordinieren, eng mit der Zivilgesellschaft zusammenzuarbeiten sowie die Öffentlichkeit über die Arbeitsfortschritte zu informieren. Das AP 2015 bekräftigt die Armutsbekämpfung als Querschnittsaufgabe aller Politikfelder und als überwölbende Aufgabe der deutschen Entwicklungspolitik. Zugrunde liegt dabei ein mehrdimensionales Armutsverständnis, wie es heute international gültig ist: Armut bedeutet nicht nur geringes Einkommen, sondern auch geringe Beteiligungsmöglichkeiten im wirtschaftlichen und politischen Leben, Gefährdung durch Risiken, Missachtung der Menschenwürde und der Menschenrechte sowie fehlender Zugang zu Ressourcen. Die Fortschritte und Erfolge des AP 2015 werden – auch im internationalen Rahmen – an der Wirkung der deutschen Beiträge zur Erreichung der MDGs gemessen werden.

"Überwölbende Aufgabe" der deutschen Entwicklungspolitik bedeutet, dass alle entwicklungspolitischen Maßnahmen mittelbar oder unmittelbar zur Verringerung von Armut in den Entwicklungsländern beitragen sollen. Deshalb muss die deutsche Entwicklungszusammenarbeit die Ursachen von Armut angehen. Auch Maßnahmen in den Handlungsfeldern der Millenniumserklärung, die nicht primär im Bereich Entwicklung und Armutsbekämpfung angesiedelt sind (wie zum Beispiel Demokratisierung, Menschenrechte, Konfliktprävention) müssen hierzu einen Beitrag leisten, indem sie auf armutsrelevante Rahmenbedingungen begünstigend einwirken, damit die Erfolge bei der Armutsbekämpfung nachhaltig sind. Diesen Zusammenhang unterstreicht auch der Bericht des UN-Generalsekretärs "In larger freedom" vom 21.3.05, den er zur Vorbereitung des Millennium+5-Gipfels vorgelegt hat.

Die unterschiedlichen Problemlagen im breiten Spektrum der Kooperationsländer der deutschen bilateralen EZ erfordern unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Umsetzung der MDG-Agenda: In der Kooperation mit fortgeschrittenen Entwicklungsländern und Ankerländern hat die Gestaltung globaler Strukturen einen besonderen Stellenwert, in armen Ländern mit guter Regierungsführung steht die Umsetzung der Strategien zur Armutsreduzierung ganz im Vordergrund, während in den "schwierigen" Partnerländern mit schwachen staatlichen Strukturen die Voraussetzungen für armutsorientierte Politiken häufig erst geschaffen werden müssen.

Für die Umsetzung der Millenniumserklärung und die Erreichung der MDGs sind drei handlungsleitende Prinzipien von zentraler Bedeutung:

1. Das Kohärenzgebot: Die Industrieländer haben sich in der Millenniumserklärung und explizit in MDG 8 verpflichtet, Volumen und Effizienz der Entwicklungszusammenarbeit zu steigern, den Handel mit den Entwicklungsländern durch Marktöffnung auszuweiten, durch Schuldenerleichterungen faire weltpolitische Bedingungen für eine nachhaltige Armutsbekämpfung zu schaffen und sich gemeinsam für die aktive und produktive Beteiligung von jungen Männern und Frauen am wirtschaftlichen Leben einzusetzen. Darüber hinaus müssen die Stabilisierung der lokalen Finanzsysteme und des internationalen Finanzsystems, die Förderung von Informations- und Kommunikationstechnologien in den Entwicklungsländern sowie der

Zugang der Entwicklungsländer zu lebenswichtigen Medikamenten als Unterziele von MDG 8 im internationalen Rahmen, aber auch ressortübergreifend angegangen werden. Die entwicklungspolitischen Ziele können demnach nur durch kohärentes Zusammenwirken von verschiedenen Politikbereichen erreicht werden – national wie international. Mit dem Aktionsprogramm 2015 setzt die Bundesregierung nachhaltige Entwicklung und globale Armutsbekämpfung als politische Querschnittsaufgabe aller Ressorts um.

- 2. Das Partnerschaftsprinzip: Deutschland und die anderen bi- und multilateralen Geber sind aufgefordert, ihre Entwicklungszusammenarbeit gemeinsam (mit den Partnern) auf Basis der eigenen komparativen Vorteile, der Ziele und Eigenanstrengungen der Kooperationsländer oder Regionalorganisationen und der Beiträge der anderen Geber an nationalen Entwicklungsstrategien wie den PRSP auszurichten. Der Partnerschaftsgedanke hat im MDG-Prozess eine hervorgehobene Stellung. Die gemeinsame Verantwortung von Entwicklungsländern und Gebern ist die Grundlage für jede Strategie zur Erreichung der MDGs.
- 3. Die Orientierung auf Wirkungen: Die mit den MDGs gesetzten Ziele, Unterziele und Indikatoren bedeuten, dass erfolgreiche Entwicklungspolitik an den erzielten Wirkungen gemessen werden soll. Alle Staaten Entwicklungsländer wie Geber sind aufgefordert, die angestrebten Ziele gemeinsam anzugehen, ihre Anstrengungen zur Messung und Darstellung der tatsächlich erzielten Wirkungen zu verstärken und ihre Verfahren zu harmonisieren und zu vereinfachen.

III. Umsetzung einer MDG-orientierten Entwicklungszusammenarbeit

Die nationalen Armutsbekämpfungsstrategien weisen in vielen Ländern noch deutliche Mängel auf. Diese betreffen neben der inhaltlichen Qualität auch die Verfahren der Erstellung und die anschließende Umsetzung. Es fehlt vor allem an gründlichen Analysen der strukturellen Armutsursachen, klaren Prioritätensetzungen, dem durchgängigen Einbezug von Umweltaspekten, einer angemessenen Beteiligung von Parlamenten und Zivilgesellschaft und einer Verankerung der Prozesse auf dezentraler Ebene. In vielen Ländern sind die Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Partizipation der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte noch nicht gegeben: Meinungs-, Presse- und Vereinigungsfreiheit, Dialog- und Informationsstrukturen zwischen Regierung und Gesellschaft, zivilgesellschaftliche Organisationen und effiziente staatliche Strukturen sind nur wenig entwickelt. Die große Zahl der Armen und unter ihnen besonders die Frauen, Kinder und junge Menschen haben keine Lobby, ihre Anliegen finden daher kaum Niederschlag in den nationalen Entwicklungsstrategien wie den PRSP.

Die deutsche Entwicklungspolitik muss in Zusammenarbeit mit anderen Gebern durch spezielle Beratungsund Fördermaßnahmen die Partnerregierungen bei der Entwicklung der Politiken unterstützen, damit diese als verbindlicher Bezugsrahmen für die Geber dienen können. Ziel ist, dass die Entwicklungsländer selbst ihre Verantwortung für die Politikgestaltung wahrnehmen können. Die deutschen EZ-Organisationen verfügen über ein breites Spektrum an Erfahrungen, die Partner bei der Entwicklung, Umsetzung und beim Monitoring ihrer nationalen Strategien zu beraten und die Qualität sowohl der Prozesse als auch der Inhalte zu erhöhen. Dieses Potenzial wird bisher noch nicht ausreichend genutzt und nachgefragt.

Die nationalen Strategien haben in der Regel drei Pfeiler:

Entwicklungsfreundliche Rahmenbedingungen: Hierzu gehören vor allem die politischen Grundlagen staatlicher und gesellschaftlicher Reformprozesse (governance). Maßnahmen im Bereich Menschenrechte, Demokratisierung und Dezentralisierung können dabei helfen, die nationalen Armutsbekämpfungsstrategien parlamentarischer und zivilgesellschaftlicher Kontrolle zu unterwerfen und auf eine breite gesellschaftliche Basis zu stellen und so differenziert zu gestalten, dass sie tatsächlich auch die Belange der armen und besonders benachteiligten Bevölkerungsgruppen berücksichtigen.

Armutsorientierte staatliche Politiken: Die quantitative und qualitative Verbesserung des staatlichen Leistungsangebots in den Bereichen, die zu den Kernaufgaben des Staates gehören, steht meist im Mittelpunkt der Strategien zur Armutsreduzierung und der davon zunehmend abgeleiteten Haushaltspläne. Für die Bekämpfung der Armut sind die Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitssituation, die Gleichstellung von Männern und Frauen und die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit in vielen Partnerländern wesentliche Voraussetzungen. In diesen Bereichen kommt es v.a. darauf an, erfolgreiche Ansätze breitenwirksam umzusetzen und neue Lösungen zu entwickeln, um den Zugang armer Bevölkerungsgruppen zu sozialen Dienstleistungen und zu Ressourcen nachhaltig zu verbessern.

Breitenwirksames Wirtschaftswachstum: Für eine nachhaltige Reduzierung der Armut in den EL ist ein anhaltendes Wirtschaftswachstum unerlässlich. Aber die Armen müssen daran teilhaben, ihre Produktivität muss gesteigert werden. Wesentliche Voraussetzungen für Nachhaltigkeit sind: makroökonomische Stabilität, leistungsfähige staatliche und nicht-staatliche Institutionen, ein funktionsfähiges Rechts- und Justizsystem, ein Finanzsystem, welches eigene Mittel mobilisiert und in produktive Investitionen lenkt, die

Bereitstellung von Infrastruktur sowie die Verbesserung des ausgewogenen und gleichberechtigten Zugangs von Männern und Frauen zu wichtigen Ressourcen wie Land, Kapital, Bildung und Gesundheitsversorgung sowie zu Märkten. Darüber hinaus ist eine verstärkte Förderung der Entwicklung in ländlichen Räumen erforderlich, die auch im Bericht des VN-Generalsekretärs gefordert wird. Darin unterstreicht Kofi Annan außerdem die Rolle des Privatsektors für die MDG-Erreichung. Dieser ist Motor des Wachstumsprozesses, dessen Dynamik sowohl auf der Einbindung der produktiven Potenziale der Armen als auch der Entstehung moderner, wettbewerbsfähiger Unternehmen beruht. Die nachhaltige Schaffung von Einkommen und Arbeitsplätzen, die Finanzierung armutsorientierter staatlicher Politiken und eine Reduzierung der Abhängigkeit von Entwicklungshilfe ist nur auf der Grundlage privatwirtschaftlicher Wachstumsdynamik möglich. Wesentlich ist dabei auch die Frage, wie die nationalen Steuersysteme ausgestaltet werden.

Entscheidend für die deutsche Zusammenarbeit ist der politische Wille der Partnerländer selbst, sich den Verpflichtungen der Millenniumserklärung zu stellen und die Millenniums-Entwicklungsziele durch eigenverantwortliches Handeln zu verfolgen. Das gilt auch für die Zusammenarbeit mit den fortgeschritteneren Ländern, die keine besonderen Armutsbekämpfungsstrategien im Sinne der PRSP formuliert haben.

Die Strategie zur Erreichung der MDGs muss je nach Länderkontext individuell gestaltet werden. BMZ und Durchführungsorganisationen müssen die Planung und Durchführung der jeweiligen Fördermaßnahmen konsequent an den Armutsbekämpfungsstrategien bzw. Politiken der Partner ausrichten und aus den darauf aufbauenden Länderkonzepten und Schwerpunktstrategiepapieren der deutschen EZ ableiten. Genau diese Ausrichtung an nationalen Strategie erfolgt in Bangladesch, wo die nationale Armutsbekämpfungsstrategie sich in der Diskussion befindet und im November 2005 im Rahmen eines internationalen Forums (Poverty Reduction Strategy Implementation Forum Meetings (PIFM)) in Dhaka verabschiedet werden soll.

Nach dem Vortrag von Michael Plesch hielt Christian Weiss, Redakteur der Zeitschrift "NETZ", einen Vortrag mit dem Titel "Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut in Bangladesch".

Vortrag: Armutsbekämpfung in den Entwicklungsländern am Beispiel Bangladesch

Referent: Christian Weiss, Chefredakteur, Zeitschrift "NETZ"



Originaltext:

Im Jahr 2000 gab es eine Generalversammlung der Vereinten Nationen, der sogenannte Milleniumsgipfel. Dort wurde zum Ziel erklärt, die Armut bis zum Jahre 2015 zu halbieren. Vergleichspunkt sind die Werte des Jahres 1990.

Ich möchte jetzt am Beispiel von Bangladesch zeigen, welche Maßnahmen notwendig sind, wenn die Ziele des Milleniumsgipfels erreicht werden sollen.

Bangladesch ist ein kleines Land, nicht mal halb so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Doch wohnen in diesem Land 140 Millionen Menschen, also ungefähr so viel wie in Deutschland und Frankreich zusammen.

Bangladesch gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Das Bruttosozialprodukt pro Kopf betrug 2001 gerade mal 360 \$. (Im Vergleich dazu BRD: 23.560 \$.)

Wie viel Arme es in Bangladesch gibt, hängt davon ab, wie man Armut definiert. Oft wird als Kriterium genannt: Arm ist, wer durchschnittlich weniger als 2100 Kilokalorien pro Tag an Nahrungsmittel zu sich nimmt. Nach diesem Kriterium ist ungefähr die Hälfte der Bevölkerung (48 %) arm. Ein Viertel der Bevölkerung kann nicht mal 1800 Kilokalorien am Tag zu sich nehmen. Das sind die extrem Armen. (Angaben des Welternährungsprogrammes der UNO.)

Bangladesch kann durchaus Erfolge vorweisen. Etwa im Bereich der Bildung. Nehmen wir etwa die Einschulungsquote. Sie betrug 1990 71 %. Das heißt: 71 % der Kinder wurden in eine Grundschule eingeschult. Zehn Jahre später war die Einschulungsquote auf 87 % gestiegen. Zu den Milleniumsziele gehört es, dass im Jahre 2015 alle Kinder eingeschult werden. Ich denke, dass dieses Ziel erreicht werden kann.

Oder nehmen wir den Gesundheitsbereich. Ein Maßstab dafür ist die Kindersterblichkeit. 1990 war es so, dass von 1000 Säuglingen 94 im ersten Lebensjahr starben. Im Jahre 2000 sah die Situation schon wesentlich besser aus. Nur noch 68 von 1000 Säuglingen starben. Ziel ist es, die Säuglingssterblichkeit bis 2015 auf 32 von 1000 zu verringern. Auch dieses Ziel ist erreichbar.

Es gibt weitere Erfolge. In Bezug auf die wirtschaftlichen Grunddaten steht Bangladesch gar nicht so schlecht da. Die Wirtschaft wächst kontinuierlich (etwa 5 % pro Jahr), die Inflation ist recht niedrig, und auch die Verschuldung ist akzeptabel. Das Bevölkerungswachstum konnte deutlich reduziert werden (auf etwa 1,6 % pro Jahr). Und dann gibt es einen Bereich, über den in letzter Zeit viel berichtet wurde: den Bereich der Bekleidungsindustrie. Vor 30 Jahren gab es in diesem Industriezweig so gut wie keine Unternehmen. Heute gibt es mehr als 3000 Fabriken, in den ungefähr 2 Millionen Menschen beschäftigt sind. (Ich werde später noch darauf zurückkommen.)

Dies sind alles erfreuliche Entwicklungen. Aber es gibt auch andere Zahlen, die weniger erfreulich sind. So muss gesagt werden, dass es bei der Bekämpfung der Unterernährung zwischen 1990 und 2000 keine Verbesserung gab. 1990 waren 35 % der Bangladeschis unterernährt, und zehn Jahre später war der Anteil noch genauso hoch. Und da es in diesen Jahren einen Bevölkerungsanstieg gab, nahm auch die absolute Zahl der unterernährten Menschen zu, und zwar von 39 auf 44 Millionen Menschen. Zu den Entwicklungszielen gehört es, die Zahl der Unterernährten bis 2015 auf 7,8 Millionen zu senken. Es sieht leider nicht so aus, dass dieses Ziel erreicht wird.

Schauen wir uns mal an, wie die Entwicklung bei dem Hauptziel aussieht, nämlich bei der Halbierung der Armut von 1990 bis 2015. (In diesem Fall gilt als arm, wer täglich weniger als 1 Dollar verdient.) Von 1990 bis 2000 konnte die Armut leicht verringert werden, und zwar jährlich um etwa ein Prozent. Wenn die Armut von 2000 bis 2015 jährlich um 1,35 % verringert würde, könnte das Milleniumsziel erreicht werden. Doch unglücklicherweise verringerte sich die Armut von 2000 bis heute jährlich nur um 0,5 %, so dass die Halbierung der Armut bis 2015 wohl ein schönes Traum bleiben wird.

Schauen wir uns diese Zahlen mal etwas genauer an. Zunächst fällt auf, dass die Armutsbekämpfung in den Städten erfolgreicher war als auf den Dörfern. In den Städten ging der Anteil der Armen in den letzten Jahren spürbar zurück, während es in den ländlichen Gebieten praktisch keine Veränderung gab.

Aufschlussreich finde ich auch die Frage, welche sozialen Schichten in welchem Maße vom Wirtschaftswachstum profitieren. Vor wenigen Wochen wurden in Dhaka die Ergebnisse einer Studie veröffentlicht, in der es genau um diese Frage ging. Es handelt sich dabei um den "Poverty Monitoring Survey Report" des "Bangladesh Bureau of Statistics". (Vgl. Daily Star, 15. Mai 2005)

Untersucht wurde der Zeitraum von 1999 bis 2004. Festgestellt wurde, dass diejenigen, denen es schon 1999 relativ gut ging, in diesen Jahren ihr Haushaltseinkommen deutlich steigern konnten, und zwar um mehr als 13 %. Anders ausgedrückt: Die Reichen sind in Bangladesch in den letzten Jahren deutlich reicher geworden.

Dagegen hat sich das Haushaltseinkommen der Armen in dieser Zeit verringert, und zwar um fast 4 %. Noch schlechter sieht es für die Armen aus, die in ländlichen Gebieten leben: Ihr Haushaltseinkommen hat sich von 1999 bis 2004 um mehr als 7 % (7,32 %) verringert!

Ich finde, dass dies schockierende Zahlen sind. Bangladesch kann auf beeindruckende Wachstumszahlen verweisen. Doch profitieren davon hauptsächlich die Wohlhabenden. Viele Arme verfügen heute über weniger Einkommen als vor sechs Jahren!

Die einzige Schlussfolgerung aus dieser Studie kann sein: Wer wirklich etwas für die Armen tun möchte, darf nicht nur auf Zahlen wie das Bruttosozialprodukt schauen. Es muss auch darauf geschaut werden, welche Gruppe in welchem Maße von den gesellschaftlichen Reichtümern profitiert.

In gewisser Weise ist die deutsche Regierung mitverantwortlich für diese Situation. Bangladesch hat von den Industriestaaten sehr viel Geld bekommen. (Insgesamt von 1971 bis 2001: 37,1 Milliarden Dollar.) Dafür haben die Industriestaaten über Institutionen wie Weltbank und Internationalem Währungsfonds starken Druck auf Bangladesch ausgeübt, ihre Wirtschaftspolitik zu ändern.

Genannt werden müssen in diesem Zusammenhang die "Strukturellen Anpassungsprogramme" von Weltbank und IWF. Eingeführt wurden diese Programme Mitte der 1980er Jahre, zu einer Zeit, als Bangladesch unter Kriegsrecht stand und von General Ershad regiert wurde.

Hauptziele der Strukturanpassungsprogramme waren:

- 1) Umfangreiche Privatisierungen, und zwar nicht nur der Industrie, sondern auch der Versorgung mit Wasser, Elektrizität und Benzin, sowie des Eisenbahnnetzes, der Häfen usw.
- 2) "Freie Marktwirtschaft", was konkret vor allem bedeutete, dass die Zollbeschränkungen aufgehoben werden sollten.
- 3) Die Streichung aller Arten von Subventionen im Namen der "Wirtschaftlichkeit".
- 4) Die Reduzierung der Regierungsausgaben, um die sogenannte Makrostabilität der Wirtschaft sicherzustellen.

Bangladesch ist den Vorgaben von Weltbank und IWF weitgehend gefolgt. Insofern müssen Weltbank und IWF als mitverantwortlich für die derzeitige Situation angesehen werden. Und da die deutsche Regierung in diesen Institutionen viel zu sagen hat, ist auch Deutschland mitverantwortlich. (Nebenbemerkung: Mir ist sehr wohl bewusst, dass es deutliche Unterschiede gibt zwischen der Politik der Schröder-Regierung und etwa derjenigen der US-Administration. Und ich weiß auch, dass speziell Frau Wieczorek-Zeul versucht hat,

einiges zu ändern. Doch meiner Meinung nach hätte eine SPD-geführte Regierung in den letzten 7 Jahren wesentlich mehr machen können.)

Positiv finde ich immerhin, dass auf dem Milleniumsgipfel im Jahr 2000 konkrete Ziele genannt wurden (also etwa die Halbierung der Armut bis 2015). Und man bemühte sich auch, Mechanismen zur Erreichung dieser Ziele zu schaffen. Die Frage ist nur, ob die richtigen Mittel gewählt wurden.

Im Jahre 2002 wurden in Zusammenhang mit den Milleniums-Entwicklungszielen die sogenannten "Poverty Reduction Strategy Papers" eingeführt, also "Strategiepapiere zur Armutsminderung". In diesen Papieren steht viel Schönes wie Partizipation und Eigenverantwortung. Im Wesentlichen aber bedeuten die Papiere eine Fortsetzung der Strukturanpassungsprogramme der Vergangenheit. Die öffentlichen Ausgaben sollen reduziert und der private Sektor gestärkt werden.

In Bangladesch wurde stark kritisiert, dass diese Papiere im Wesentlichen in Washington erstellt wurden. Die eigentlich Betroffenen, die Armen in Bangladesch, wurden wie üblich nicht gefragt. (Übrigens wurde nicht mal die gewählte Volksvertretung Bangladeschs gefragt.)

Interessant finde ich übrigens, dass einige Länder (wie etwa Indien) sich geweigert haben, "Strategiepapiere zur Armutsverminderung" zu erstellen. Die indische Regierung argumentierte, dass es sinnvoller wäre, wenn solche Papiere durch demokratisch legitimierte Organe ausgearbeitet würden als durch Institutionen wie die Weltbank im fernen Washington.

Insgesamt haben sich die Regierungen Bangladeschs in den letzten 20 Jahren immer weitgehend an das gehalten, was ihnen von den führenden Industriestaaten empfohlen wurde. Doch in Zusammenhang mit dem "Strategiepapier zur Armutsminderung" platzte sogar dem bangladeschischen Finanzminister einmal der Kragen. Die bangladeschische Regierung hatte ein Programm zur Armutsreduzierung erstellt, das der bangladeschische Finanzminister auf einem Treffen der wichtigsten Geber-Länder in Paris vorstellte. Die Vertreter der Geber-Länder forderten ihn auf, das Programm an wichtigen Punkten zu ändern. Der Finanzminister kommentierte das arrogante Verhalten der Geber-Länder mit den Worten:

"Die Geber-Länder bitten uns immer, auf dem Fahrersitz Platz zunehmen. Doch wenn wir da sitzen, merken wir, dass das Lenkrad immer noch in der Hand der Geber ist. Meine Aufgabe ist es, nach einem Unfall die Reifen zu reparieren."

Doch nach kurzer Zeit machte der Finanzminister einen Rückzieher und erklärte sich mit den Vorgaben der Geber einverstanden.

Welche Maßnahmen wären nun notwendig für eine Politik effektiver Armutsbekämpfung?

Von entscheidender Bedeutung wäre meiner Ansicht nach eine umfassende Agrarreform. Denn die Hauptursache für die Armut in Bangladesch sehe ich in der ungleichen Verteilung des Landes. 22 % der Bauern verfügen über 71 % des Ackerlandes. Dagegen ist über die Hälfte der landwirtschaftlich Tätigen praktisch ohne Landbesitz. (Bestenfalls gehört ihnen das Stückchen Land, auf dem ihr Häuschen steht.) Die Reichen sind es, die gewöhnlich auch über die politische Macht in den Dörfern verfügen und so oft verhindern, dass gut gemeinte Programme für die Armen scheitern.

Für eine Agrarreform wäre es nicht mal nötig, neue Gesetze zu beschließen. Sehr viel könnte erreicht werden, wenn das derzeit geltende Recht auch konsequent umgesetzt würde.

Es gibt in Bangladesch eine gesetzlich festgelegte Höchstgrenze von Landbesitz. Die Idee war dabei, dass alles Land, das über den Höchstgrenzen liegt (z.B. 6 ha), an die Landlosen und Kleinbauern verteilt wird. Wenn dies so durchgeführt würde, würde sich die Situation von Millionen Bangladeschis deutlich verbessern.

Ich möchte betonen, dass die Forderung nach einer Landreform mehr ist als eine schöne Idee einiger Intellektuellen in den Metropolen des Westens. Ich habe in Bangladesch noch niemanden getroffen, der ernsthaft bezweifelt hätte, dass eine Landreformen die Situation vieler Armen verbessern würde. Dagegen kann ich sagen, dass es in Bangladesch zahlreiche Organisationen gibt, die sich für eine Landreform einsetzen. Dazu gehören Organisationen, die Zehntausende Mitglieder haben. (Zu diesem Thema gibt es übrigens einen sehr guten Film: "Die Frauen der Kisani Sabha" von Ulrike Schaz.)

Wer über eine Landreform in Bangladesch redet, muss über das Khas-Land reden. Khas-Land ist Land, das sich in Staatsbesitz befindet, also Staatsland. Davon gibt es eine ganze Menge. Nach offiziellen Angaben gibt es in Bangladesch 1,32 Millionen Hektar Khas-Land. Davon sind 320.000 Hektar Agrarland.

In der Vergangenheit wurde von den bangladeschischen Regierungen mehrmals beschlossen, dass das Khas-Land an die Landlosen und Kleinbauern verteilt werden solle. Nach einer Studie, die im Jahr 2001 erschien, wurden jedoch lediglich 40.000 ha Land verteilt, also 11,5 %. Die restlichen 280.000 ha Land werden rechtswidrig von reichen Bauern bewirtschaftet.

Um das Khas-Land gibt es in Bangladesch heftige Auseinandersetzungen, die häufig auch in Gewalt umschlagen. Ich finde es sehr wichtig, dass diejenigen, die sich für eine Verteilung des Khas-Landes an die Landlosen einsetzen, auch vom Westen unterstützt werden.

Jetzt gibt es Leute, die sagen, dass eine Landreform in Bangladesch nicht viel bringt, weil Bangladesch ein dichtbesiedeltes Land ist und eine radikale Landverteilung den Bauern ein Stückchen Land geben würde, das so klein wäre, dass der Bauer nicht davon leben könne.

Es ist sicherlich richtig, dass das Land in Bangladesch sehr knapp ist. Trotzdem denke ich, dass eine umfassende Agrarreform der entscheidende Schritt zur Verbesserung der Situation der Armen wäre.

Die Erfahrung in anderen Ländern, etwa in einigen indischen Bundesstaaten, hat gezeigt, dass ehemals Landlose, die durch eine Landreform zu Landbesitzern werden, dieses Land sehr intensiv nutzen, was dann häufig zu einer höheren Agrarproduktion führt.

Dazu kommt, dass eine Agrarreform die Macht der derzeitigen ländlichen Eliten stark einschränken würde. Insofern kann eine Agrarreform zu einer Demokratisierung des Landes beitragen, vor allem wenn dies mit einer Ausweitung der Kompetenzen der kommunalen Volksvertretungen verbunden ist, wie dies etwa im indischen Bundesstaat Westbengalen geschehen ist.

Erwähnen möchte ich noch, dass eine umfassende Agrarreform nicht nur aus einer Landumverteilung besteht. Wichtig in Bangladesch wäre auch die Stärkung der Stellung der Pächter und der Landarbeiter, wozu auch eine Erhöhung der Mindestlöhne gehört.

In vielen Punkten könnte Bangladesch von dem lernen, was im benachbarten Westbengalen gemacht wurde. In einigen Punkten aber sollte Bangladesch über das hinausgehen, was dort gemacht wurde. Zum einen sollte bei der Landreform darauf geachtet werden, dass nicht nur Männer, sondern auch Frauen von der Landumverteilung profitieren. Zum anderen sollte die Bildung von Kooperativen und Genossenschaften mehr gefördert werden als dies in Westbengalen der Fall war.

Eine Agrarreform ist meiner Meinung nach also die Voraussetzung für eine effektive Armutsbekämpfung. Doch reicht eine Agrarreform natürlich nicht aus, um die vielfältigen Probleme Bangladeschs zu lösen.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass es in Bangladesch zahlreiche Nichtregierungsorganisationen gibt, die sich für mehr Bildung, bessere Gesundheitsprogramme, für Frauenrechte, für integrierte Dorfentwicklung und vieles anderes einsetzen. Ich denke, dass viele dieser Gruppen sehr gute Arbeit leisten. Durch meine Arbeit bei NETZ habe ich einige dieser Gruppen kennen gelernt. Und nachher wird Lenen Rahman auch noch ein solches Dorfentwicklungsprojekt vorstellen.

Es heißt, dass es in Bangladesch mehr als 10000 NGOs gibt. Die Erfahrungen der letzten 30 Jahre sind sehr wichtig. Es geht darum, aus den Fehlern zu lernen und erfolgreiche Ansätze weiterzuentwickeln.

Insgesamt möchte ich jedoch sagen, dass vieles von dem, was die NGOs machen, eigentlich Aufgabe des Staates sein sollte. Das gilt insbesondere für Bereiche wie Bildung, Gesundheit und Ernährungssicherung.

Ich denke, dass es eigentlich Aufgabe des Staates sein sollte, dass die Kinder eine ordentliche Grundbildung vermittelt bekommen, dass für die Kranken genug Ärzte und Krankenhäuser zur Verfügung stehen und dass die Menschen genug zu essen haben.

Wichtig wäre in diesem Zusammenhang ein gerechteres und effektiveres Steuersystem. Heute ist es so, dass viele Wohlhabende keine oder nur sehr wenig Steuern zahlen. Die Reichen haben vielfältige Möglichkeiten, ihre Einnahmen (und ihr Vermögen) vor dem Fiskus zu verbergen.

Ich denke also, dass der bangladeschische Staat sich bemühen sollte, mehr Steuern einzunehmen. Und diese Gelder dazu benutzen sollte, die Situation der Armen zu verbessern.

Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang das Gebiet der Ernährungssicherung. Hier gibt es Ansätze, die man weiterentwickeln könnte. Etwa das "Vunerable Group Development Programme", das "Public Food Distribution Programme" oder das "School Feeding Programme".

Auf das erstgenannte Programm möchte ich hier etwas näher eingehen. Ich übersetze es mal mit "Entwicklungsprogramm für gefährdete Gruppen". Die Idee dabei ist, dass die Ärmsten der Armen kostenlos Nahrungsmittel bekommen und dass ihnen gleichzeitig Schulungskurse angeboten werden. Diese Kursen informieren sie über die rechtliche Situation, über Gesundheit und Ernährung. Angeboten werden Alphabetisierungs- und Kreditprogramme. Diese Kurse sollen die extrem Armen in die Lage versetzen, die vielfältigen Angebote von NGOs anzunehmen.

Gegenwärtig bekommen im Rahmen dieses Programms 750.000 Haushalte in jedem Monat 30 kg Weizen oder Reis oder 25 kg Mehl (das mit Nahrungsergänzungsmitteln versetzt ist). Das Problem ist nun, welche Familien ausgewählt werden.

Man entschied sich für folgendes Verfahren: Der Gemeinderat verteilt Lebensmittelkarten, und zwar nur an Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren (also in der Zeitspanne, in der sie Kinder bekommen können). Mit diesen Karten können die Frauen dann die kostenlosen Nahrungsmittel bekommen.

Ein Gemeinderat besteht in Bangladesch aus 13 Personen. Drei Sitze im Gemeinderat sind für Frauen reserviert. Die weiblichen Mitglieder des Gemeinderats können die Hälfte der Frauen auswählen, die dann die Lebensmittelkarten bekommen. Die Männer im Gemeinderat können dann die restlichen Frauen bestimmen.

So sieht es in der Theorie aus. Doch in der Praxis ist es dann gewöhnlich so, dass sich die Mächtigen in den Dörfern massiv in den Auswahlprozess einmischen und dafür sorgen, dass Frauen, die ihnen genehm sind, die Lebensmittelkarten bekommen. Auch hier zeigt sich wieder die Notwendigkeit einer Neuordnung der Machtverhältnisse in den Dörfern.

Ein anderes Problem ist, dass der Hauptteil der Gelder dieses Programms aus dem Ausland kommt. Das derzeit laufende Programm hat ein Volumen von 270 Millionen \$. Die bangladeschische Regierung steuert lediglich 112 Millionen \$ bei. 100 Millionen \$ kommen aus den Mitteln des "Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen".

Insgesamt denke ich, dass es eigentlich Aufgabe des bangladeschischen Staats sein sollte, dafür zu sorgen, dass die Bangladeschis genug zu essen haben. Doch der bangladeschische Staat hat dafür nicht genügend Mittel. Und dafür verantwortlich sind zu einem bedeutenden Teil die Strukturanpassungsprogramme der vergangenen 20 Jahre. Viel wäre meiner Ansicht nach schon erreicht, wenn IWF und Weltbank aufhören würden, ständig Druck auf Bangladesch auszuüben, die öffentlichen Ausgaben zu reduzieren, Subventionen zu streichen und Staatsbetriebe zu privatisieren.

Unter diesem Gesichtspunkt finde ich es eine positive Entwicklung, dass Bangladesch heute weniger vom Ausland abhängig ist als noch vor 15 Jahren. Damals machte die Entwicklungshilfe 8 % des BSPs aus. Heute sind es nur noch 4 %.

Wie kontraproduktiv der Druck von IWF und Weltbank ist, lässt sich auch an der Industriepolitik zeigen. Die Washingtoner Finanzorganisationen sind dafür verantwortlich, dass in den vergangenen Jahren zahlreiche Jute-Fabriken geschlossen wurden. Es handelte sich dabei vor allem um Staatsbetriebe. Durch diese Betriebsschließungen verloren Zehntausende Arbeiter ihren Job. Und betroffen waren auch zahlreiche bangladeschische Bauern, für die es nun wesentlich schwieriger war, die von ihnen produzierte Jute zu verkaufen.

Es ist sicherlich richtig, dass einige dieser Unternehmen Verluste gemacht haben. Und natürlich bin auch ich der Meinung, dass man unrentable Staatsunternehmen nicht über einen längeren Zeitraum durch öffentliche Zuschüsse künstlich am Leben halten solle. Was ich kritisiere, ist, dass nicht mehr unternommen wurde, die Jute-Fabriken zu modernisieren und damit wieder konkurrenzfähig zu machen.

Zur neoliberalen Wirtschaftspolitik gehört es, dass Staatbetriebe privatisiert oder zugemacht werden. Dabei spielt es keine Rolle, dass die Jute-Industrie wichtige Vorteile gegenüber anderen Industriezweigen, etwa

der Bekleidungsindustrie, hat. Die Jute-Industrie bezieht den Rohstoff - also die Jute - weitgehend aus dem eigenen Land, wogegen die Bekleidungsindustrie die meisten Vorprodukte einführen muss. In der Jute-Industrie sind auch die Arbeitsbedingungen - etwa die Arbeitszeiten - viel arbeitnehmerfreundlicher geregelt als in der Bekleidungsindustrie, was auch daran liegt, dass viele in der Jute-Industrie Beschäftigten einer Gewerkschaft angehören.

In der Bekleidungsindustrie ist der gewerkschaftliche Organisationsgrad dagegen sehr gering. Und die Arbeitsbedingungen sind für uns hier kaum vorstellbar. Die Beschäftigten müssen 80 Stunden und mehr in der Woche arbeiten, wofür sie dann drei bis vier Euro bekommen.

Produziert werden Kleidungsstücke, die dann hier in Läden wie H&M, C&A oder Tchibo gekauft werden können. Auf dem Welttextilmarkt herrscht ein erbarmungsloser Konkurrenzkampf. Die bangladeschischen Unternehmer versuchen, sich zu behaupten, indem sie die Löhne noch weiter drücken und die Arbeitszeiten noch weiter ausdehnen.

IWF und Weltbank haben starken Druck auf die bangladeschische Regierung ausgeübt, Jute-Fabriken zu privatisieren oder zu schließen und gleichzeitig die Bekleidungsindustrie durch Zollsenkungen und Steuervergünstigungen zu fördern. Ich kenne in Bangladesch viele Menschen, die der Meinung sind, dass dies der falsche Weg war.

Fazit

Ich bin gebeten worden, einige Gedanken zur Bekämpfung der Armut in Bangladesch vorzutragen. Am wichtigsten zur wirksamen Überwindung der Armut erscheint mir eine umfassende Agrarreform verbunden mit einer Demokratisierung der bangladeschischen Gesellschaft. Eine Neuordnung der Machtverhältnisse in den ländlichen Gebieten ist absolute Voraussetzung dafür, dass die Ärmsten der Armen aus dem Teufelskreis der Armut ausbrechen können.

Ansonsten kann ich sagen, dass es eine Vielfalt von Maßnahmen gibt, um die Lebensbedingungen der extrem Armen zu verbessern. Das "Entwicklungsprogramm für gefährdete Gruppen", das ich hier als Beispiel genannt habe, enthält viele gute Ansätze.

Was die Politik der führenden Industriestaaten - und damit auch die Politik der deutschen Bundesregierung - betrifft, so muss ich sagen, dass durch die Politik der "Strukturanpassung" die Armut nicht überwunden werden kann. Diese Politik hat die Reichen reicher gemacht, während sich die Situation der Armen kaum verbessert und zum Teil sogar noch verschlechtert hat.

Wichtig erscheint mir, dass nicht länger in Washington und Paris entschieden wird, was für Bangladesch gut ist. Es gibt in Bangladesch eine Menge Leute, die viel besser wissen, wie die Armut überwunden werden kann, als gut bezahlte Weltbank-Bürokraten. Es geht darum, dass engagierte, progressive Bangladeschis auf dem Fahrersitz Platz nehmen und auch wirklich die Richtung des Fahrzeugs bestimmen.

Ziele des Milleniumsgipfels:

1. Abschaffung von Hunger extremer Armut

Zwischen 1990 und 2015 wird der Anteil der Menschen, die weniger als einen US-Dollar am Tag zur Verfügung haben und Hunger leiden müssen, um die Hälfte reduziert.

2. Grundbildung für alle

Bis zum Jahr 2015 werden alle Jungen und Mädchen eine Grundbildung erhalten.

3. Gleichberechtigung und Frauenförderung

Im Jahr 2015 wird die Anzahl der Schülerinnen in den Grundschulen und weiterführenden Schulen der Anzahl der Schüler entsprechen. Die Rolle der Frau im politischen Entscheidungsprozess wird an Bedeutung gewinnen.

4. Eindämmung der Kindersterblichkeit

Zwischen 1990 und 2015 wird die Kindersterblichkeit der Unter-5-Jährigen um zwei Drittel vermindert.

5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern

Zwischen 1990 und 2015 wird die Müttersterblichkeit um 75% reduziert.

6. Bekämpfung von HIV/AIDS und anderen schweren Krankheiten

Ab 2015 werden sich AIDS/HIV und andere schwere Krankheiten nicht weiter verbreiten; die Anzahl der Infizierten wird abnehmen.

7. Sicherstellung ökologischer Nachhaltigkeit

Nationale Politik und deren Programme müssen ökologisch nachhaltig sein und dürfen nicht auf Kosten der Umwelt durchgeführt werden. Bis zum Jahr 2015 wird der Anteil der Menschen halbiert, die kein sauberes Trinkwasser haben.

8. Schaffung einer globalen Partnerschaft für Entwicklung

Schaffung einer internationalen Handels- und Finanzpolitik, die die Entwicklungsländer nicht diskriminiert und die auf die Bedürfnisse der ärmsten Länder zugeschnitten ist.

Veränderung des Haushaltseinkommens in Bangladesch von 1999 bis 2004

Haushalte		Veränderung		
	alle Haushalte	arme Haushalte	arme Haushaltereiche Haushalte	
gesamt	10,18 %	- 3,56 %	13,36 %	
in den Städten	8,45 %	- 5,34 %	7,96 %	
auf dem Lande	0,49 %	- 7,32 %	3,23 %	

(Poverty Monitoring Survey Report 2004; Quelle: Daily Star, 15.5.2005)

Podiumsdiskussion

Nach den Vorträgen von Michael Plesch und Christian Weiss gab es eine Podiumsdiskussion, die von Prof. Dr. Winfried Pinger geleitet wurde und deren Schwerpunkt die Frage bildete, welche Maßnahmen die Entwicklungs- und Industrieländer ergreifen können, um die Armut bis 2015 die Armut zu halbieren. Prof. Pinger hob dabei hervor, dass mit der Globalisierung für die Entwicklungsländer eine Situation entsteht, in der wegen zunehmender Konkurrenz und Kostendruck sich das Lohnniveau und andere Bedingungen verschlechtern und so die Bekämpfung der Armut erschwert wird. Desweiteren wurden in der Diskussionsrunde auch die Rolle der IFI (International Financial Institutions), IWF und WB u.a. diskutiert. Die Entwicklungsländer brauchen die Möglichkeit, ihre Wirtschaftspolitik selbstständig zu planen und durchzuführen. Fremdbestimmung durch das Ausland und internationale Institutionen sind nicht förderlich, sondern eher schädlich. Es wurde diskutiert, ob die Entwicklungsländer es schaffen, gegen den Druck aus dem Ausland ihre Position zu behaupten. Die Meinungen dazu gingen auseinander. Herr Plesch erläuterte u.a. am Beispiel von Bangladesch, dass es für die Entwicklungsländer möglich sein kann, ihre Position zu wahren und andere davon zu überzeugen.

Desweiteren wurde über die Entwicklungshilfe, deren zukünftige Gestaltung – wie sie besser, effektiver und langfristig eingesetzt werden kann - wie auch über den Schuldenerlass gesprochen. Es wurde die Meinung geäußert, dass humanitäre Hilfe und andere Unterstützungen bei großen Herausforderungen und Katastrophen wie Überschwemmungen weiterhin nötig sein werden. Außerdem wird für eine langfristige Lösung bei den Problemen, die über die nationalen Grenzen und Zuständigkeiten hinausgehen, internationale Zusammenarbeit und Unterstützung für die armen und unterentwickelten Länder weiterhin wichtig bleiben.

Damit die Hilfen besser eingreifen, wäre eine stärkere Mitbeteiligung der betroffenen Menschen angebracht. Dies kann u.a. durch eine Förderung der Basisdemokratie, durch mehr Mitbestimmung, mehr Beteiligung der Frauen und durch Förderung der Frauen im Lande gestärkt werden. Das Ministerium für lokale und ländliche Entwicklung in Bangladesch hat sich vorgenommen, diese Aufgaben und Ziele anzugehen.

Über das Thema "Globalisierung" wurde etwas ausführlicher diskutiert. So schafft sie in den Entwicklungsländern zwar neue Beschäftigungsmöglichkeiten, aber das Lohnniveau und die Arbeitsbedingungen bleibt ein Problem, da man zu sehr auf die billige Arbeitskraft setzt. Da Globalisierung die Kosteneffizienz fördert, wird die Armut durch Globalisierung allein nicht zu überwinden sein, sondern man muss gezielt auf dieses Ziel hinarbeiten und Maßnahmen ergreifen, um die Armut zu reduzieren und die Globalisierung sozial zu gestalten. Die Globalisierung stellt auch für die Industrieländer, vor allem bei Beschäftigung, durch die Auslagerung der Produktion in die Billiglohnländer eine Herausforderung dar. Deswegen wird es nötig sein, die Globalisierung so zu gestalten, dass beide Seiten von der zunehmenden Globalisierung profitieren können und auch eine dauerhafte Besserung der Situation in den Entwicklungsländern erfolgen kann.

Über Bangladesch wurde diskutiert, dass die Bereiche, die eine Dynamik entwickelt haben wie der Textilsektor, die Konservierungsindustrie oder auch die NGOs unterstützt werden sollen. Bilaterale Hilfen und Engagements können sowohl mit den NGOs in Bangladesch wie auch mit den staatlichen Institutionen durchgeführt werden, um die vorhandenen Möglichkeiten besser und wirkungsvoller ausschöpfen zu können. Die Frage ist nicht, ob es Gelder für den Staat oder für die NGOs geben soll, sondern sowohl für den Staat als auch für die NGOs. Der Staat soll die Grundversorgung wie Bildung und medizinische Versorgung wahrnehmen - nicht die NGOs. Die NGOs können dabei eine ergänzende Funktion haben, aber nicht die Hauptverantwortung übernehmen.

Ein Problem könnte jedoch für die Entwicklungsländer inklusive Bangladesch die Einmischung durch internationale Institutionen bei der Wirtschaftspolitik darstellen, wenn diese die Belange der Menschen und der einheimischen Ökonomie ignorieren. Die Länder brauchen das Selbstbewusstsein und die Zuversicht, dass sie selbst ihre Angelegenheiten bestimmen und sich ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend fortentwickeln können.

Zum Thema Korruption wurde gesagt, dass es sich dabei nicht um ein spezifisches Problem von Bangladesch handelt, sondern überall mehr oder weniger vorkommt. Die Korruption sollte nicht als Alibi für die Einstellung der Hilfe oder für andere Zwecke gebraucht werden. Außerdem wurde hervorgehoben, dass es nicht nur beim Staat, sondern auch bei den NGOs Korruption gibt. Man braucht eine bessere Aufsicht, damit die erwünschten Normen und Standards eingehalten werden.

Langfristiges Ziel bei der Entwicklungspolitik soll aber sein, dass die Entwicklungsländer selbstbewusster werden und nach und nach ihre ökonomische Lage bessern und selbstständiger werden.

Das Publikum war aufmerksam und diskutierte kritisch über verschiedene Themen, die in den Vorträgen behandelt worden waren und auch über andere relevante Fragen, die sie als wichtig empfanden. So war eine intensive und lebhafte Diskussion zustande gekommen.

Projektvorstellung: Grameen Bank – ein Lösungsansatz zur Bekämpfung der Armutssituation

Referentin: Nancy Wimmer, European Micro Credit Support, München



Zusammenfassung:

Frau Nancy Wimmer stellte mit Hilfe von Power-Point-Folien die von Prof. Muhammad Yunus gegründete Grameen Bank und deren Arbeit bei der Überwindung der Armut vor. Dabei schilderte sie die Entstehung der Grameen Bank und deren Werdegang wie auch die Vision und Vorhaben von Yunus.

Anfang des Engagements von Prof. Yunus

Im Jahre 1976 startete Prof. Yunus nach den Erfahrungen, die er während einer Hungerkatastrophe im Land gemacht hatte, weg von abstrakten Wirtschaftstheorien, ein Experiment – das Grameen Bank Projekt - bei dem es um lokale Probleme der Frauen in einem Dorf nahe der Chittagong Universität im Südosten von Bangladesch ging. 42 Frauen brauchten \$ 27 für ihr eigenes "Geschäft", d.h. Bambushocker herstellen und verkaufen. Gewöhnlich nahmen sie Geld von privaten Geldverleihern oder Händlern vor Ort, um ihr Arbeitsmaterial zu kaufen. Die Produkte ihrer Handarbeit mussten sie wieder den Händlern oder den Geldverleihen zu deren Konditionen abgeben, wobei kaum etwas für sie übrig blieb. Yunus nahm sich vor, die Frauen aus dieser Lage zu befreien und auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu

unterstützen.

Jedoch konnte er die ansässigen Banken nicht überzeugen, Frauen Kredite zu gewähren, weil sie nichts besaßen und somit nicht kreditwürdig wären. Folglich gab er den Frauen aus seiner eigenen Tasche das Geld und sie gaben es ihm zum ausgemachten Termin zurück.

Da Yunus weiterhin die Banken nicht bewegen konnte, ihre Meinung zu ändern und den Armen, vor allem armen Frauen, Kredite zu geben, gründete er schließlich im Oktober 1983 mit Unterstützung der Regierung von Bangladesch offiziell die Grameen Bank ("Dorfbank"). Neunzig Prozent der Bank gehören den Kreditnehmerinnen und Kreditnehmern und zehn Prozent gehören dem Staat. Die Bank vergibt seitdem kleine Kredite an die ärmsten Menschen, vor allem Frauen. Die Grameen Bank basiert ihre Kreditvergabe nicht auf den Besitz der Kreditnehmer, sondern auf das Vertrauen und die gegenseitige Unterstützung und Bürgschaft in den Gruppen, die jeweils aus fünf Kreditnehmerinnen bestehen. Die Grameen Bank gibt ihre Kredite überwiegend an Frauen, weil Yunus festgestellt hat, dass Frauen besser mit Geld umgingen, d.h. sie verwenden es für die Ernährung, Kleidung und Schulausgaben und bezahlen die Kredite auch schneller zurück. Die Männer gingen dagegen nicht so verantwortungsvoll mit den angenommenen Krediten um, verschwendeten das Geld und zahlten die Kredite nicht so rasch zurück.

Die Grameen Bank hat sich seit ihrer Gründung Millionen Menschen, vor allem Frauen, Kleinkredite vergeben, mit denen sie eine Existenz gründen und somit ihre Lebensbedingungen verbessern konnten. Die Kredite haben meistens eine Höhe zwischen \$ 5 und \$ 150. Die Referentin nannte einige Zahlen, die den Arbeitsumfang und andere relevanten Informationen bezüglich der Bank wiedergab. So hat die Grameen Bank ca. 4,48 Mio. Kreditnehmer, wovon 96% Frauen sind. Die Bank hat bis dahin \$ 4,7 Mrd. als Kredite vergeben mit einer Rückzahlungsrate von 98% (Stand 2005). Im Jahr 2003 hatte die Bank ca. 12 000 Angestellte und war in 42.425 Dörfern in Bangladesch und weiteren 30 Ländern tätig. (Nach dem Stand von Aug 2006 sind es ca. 6,61 Mio. Kreditnehmer, ca. \$ 6 Mrd. Kreditsumme, in 71.371 (70%) Dörfern in Bangladesch und in über 60 Ländern, inkl. Industrieländern, sind ca. 18.795 Angestellte tätig - die Redaktion).

Bevor sie weiteres über das Engagement der Grameen Bank schilderte, definierte sie Armut. Es gibt verschiedene Weisen dies zu tun: z.B. wenn jemand weniger als zwei Dollar pro Tag zur Verfügung hat oder wenn ein erwachsener Mensch weniger als 1800 Kalorien am Tag zu sich nimmt. So gesehen gibt es ca. 2,8 Milliarden Menschen auf der Welt, die in Armut leben. Unter absoluter Armut versteht man mit weniger als einem Dollar am Tag auskommen zu müssen. In Bangladesch leben (2005) etwa 40% der Menschen unter der absoluten Armutsgrenze. Die Grameen Bank hat ihre eigenen 10 Kriterien zur Armutsdefinition entwickelt, die die wirkliche Lebensbedingungen der Menschen besser erfassen. Die wichtigsten sind dabei, ob die Familien sich drei reguläre Mahlzeiten leisten können, ob sie sauberes Trinkwasser zur Verfügung haben, ob sie ausreichend Kleidung für das ganze Jahr besitzen, ob sie sich die Grundversorgung bei Krankheitsfällen leisten können oder ob sie saubere Toilette benutzen können.

Die 10 Kriterien sind wie folgt:

- 1. Die Familien leben in einem Haus, das mindestens ein Blechdach hat, in dem die Familien auf Betten und nicht auf dem Boden schlafen.
- 2. Die Familienmitglieder trinken sauberes, arsenfreies Trinkwasser vom Brunnen oder sonstwie gereinigtes Wasser (in weiten Teilen von Bangladesch ist das Grundwasser von Arsen verseucht die Redaktion).
- 3. Alle Kinder über 6 Jahre gehen zur Schule oder haben die Grundschule absolviert.
- 4. Die wöchentliche Kreditsumme beträgt mindestens Taka 200.
- 5. Die Familien benutzen hygienische Toiletten.
- 6. Die Familienmitglieder haben ausreichend Kleidung für den Alltag, warme Kleidung für den Winter, ein Mückennetz, um sich gegen Mückenstiche zu schützen (Malaria und Dengue sind in Bangladesch weit verbreitet die Redaktion).
- 7. Die Familie hat zusätzliche Einnahmequellen wie Gemüsegarten, Obstbäume, sodass sie auf diese zurückgreifen kann, wenn sie Geld braucht.
- 8. Der/Die Kreditnehmer/in hält eine Summe von Taka 5.000 als jährliches Sparguthaben auf dem Konto.
- 9. Die Familie kann sich für alle ihre Mitglieder drei reguläre Mahlzeiten pro Tag leisten.
- 10. Die Familie kann sich um die Grundversorgung ihrer Mitglieder in Krankheitsfällen kümmern.

(Die 10 Kriterien der Armut der Grameen Bank weisen auf die sozialen Entwicklungsprogramme hin, welche sie verfolgt – die Redaktion.)

Nach diesen Kriterien sind 55% der Grameen-Bank-Mitglieder inzwischen nicht mehr arm. Mit Hilfe der Kredite ist es ihnen gelungen, ihre ökonomische Lage und allgemeine Lebensbedingungen zu verbessern.

Die Grameen Bank gibt armen Frauen Kredite, um den Familien eine Einkommensquelle zu ermöglichen. Mit Hilfe der Grameen-Kredite konnten bis zu 400.000 kleine Unternehmen gegründet und gefördert werden.

Die Grameen Bank gibt auch Kredite für den Hausbau, um den Menschen eine Umgebung zu schaffen, die sich positiv auf die Hygiene und ihre Gesundheit auswirkt. Außerdem ist es ein Teil der Maßnahmen, die den Armen mehr Selbstvertrauen und Zuversicht geben soll.

Ein weiteres Anliegen der Grameen Bank ist die Schulbildung der Kinder aus armen Familien. Sie ermutigt die Kreditnehmerinnen und ihre Familien, ihre Kinder in die Schule zu schicken und unterstützt sie mit Stipendien. Das gilt auch für Studentinnen und Studenten.

Die Grameen Bank hat auch ein Programm speziell für Bettler ins Leben gerufen. Man versucht dabei die Bettler zu ermutigen, mit Krediten der Grameen Bank Waren zu kaufen und diese von Haus zu verkaufen statt zu betteln. Sie werden dabei von Grameenmitarbeitern betreut und unterstützt. Das Programm hat inzwischen nennenswerte Erfolge gegen die Skepsis der Kritiker erzielt.

Yunus und der Grameen Bank ist es gelungen, mit ihren kleinen Krediten und anderen Programmen, Millionen von Menschen zu einer besseren wirtschaftlichen Lage und zur Selbstständigkeit zu verhelfen.

Etwa 5% der Menschen, die von der Grameen Bank unterstützt werden, schaffen pro Jahr sich aus der Armut zu befreien.

Die Arbeit und die Programme von Yunus und der Grameen Bank haben in Bangladesch eine wahre gesellschaftliche Revolution eingeleitet und besonders die Lage der Frauen gestärkt. Die Armen und die Schwachen haben jetzt eine Möglichkeit gefunden, auch ihre Potenziale zu entdecken und zu entfalten und diese für sich und für die Gesellschaft nutzbringend einzusetzen.

Die Grameen Bank und ihre Arbeit mit dem Mikrokredit haben auch internationale Aufmerksamkeit und Anerkennung erlangt. So ist 2005 als UN Jahr des Mikrokredits deklariert worden. (2006 ist der Friedensnobelpreis an Muhammad Yunus und die Grameen Bank für ihr Engagement für "die Entwicklug von unten" verliehen worden – die Redaktion).

Nach dem Vortrag von Frau Nancy Wimmer berichtete Herr Lenen Rahman, der Gründer von Mati e.V., über seine Organisation und den Einsatz von HamburgerInnen in einem Projekt von Mati e.V. vor.

Vortrag: Freiwilliger Einsatz von HamburgerInnen in einem Dorfentwicklungsprojekt in Bangladesch



Referent: Lenen Rahman, Dipl. Ingenieur, Mati e.V. Bangladesh, Wiesbaden

Zusammenfassung:

Lenen Rahman, Gründer der Organisation Mati e.V., stellte diese und deren Arbeit mit Hilfe von Diabildern und einer Power-Point-Präsentation vor und sprach über das Programm und die Modalitäten beim freiwilligen Einsatz von Hamburgerinnen und Hamburgern in dem Entwicklungsprojekt, das von Mati e.V. durchgeführt wird.

Zu Anfang gab er einige Zahlen und Fakten über Bangladesch wie dessen Einwohnerzahl, Beschäftigten- bzw. Arbeitslosenzahl, Landbesitz und Landlosigkeit, die Zahl der absolut Armen usw. und vermittelte somit einen Eindruck der sozio-ökonomischen Lage, in der Mati e.V. ihren Aufgaben nachgeht.

Erster Teil: Vorstellung von Mati e.V. und dessen Projekte und Programme

Das Projektgelände von Mati e.V. liegt beim Dorf Chandrokona, etwa 50 km entfernt von der Kreisstadt Mymensingh im mittleren Norden von Bangladesch. Dort befinden sich das Ausbildungszentrum, Schule und Demonstrationsfelder für das Landwirtschaftsprogramm sowie das Projektbüro. Der Großteil der 12 hauptamtlichen Mitarbeiter arbeitet dort. Der Verwaltungssitz des Mati e.V. und des Projektdirektors befindet sich in der Stadt Mymensingh.

Die Arbeitsfelder des Mati e.V. haben

drei Schwerpunkte - diese sind Gesundheitsvorsorge, Schaffung von Einkommen und Bildung und Ausbildung. Ein weiteres wichtiges Feld ist die Arbeit mit Frauen zu verschiedenen Themen – es gibt eine Frauengruppe, mit der diese Arbeit nachgegangen wird. Die Frauengruppen treffen sich im Hof einer Familie. Die einzelnen Gruppen sind in einem Radius von rund fünf Kilometern um das Projektgelände verstreut.

Da es in der Projektregion kaum medizinische Versorgung gibt und sich die Armen keinen Arzt leisten können, hat Mati e.V. die Verbesserung der Gesundheitsversorgung zum Schwerpunkt ihrer Arbeit gemacht.

Die durchschnittliche Lebenserwartung in Bangladesch liegt immer noch nur bei knapp unter 60 Jahren. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Die Folgen sind Unterernährung, Krankheiten wie Durchfall und Gelbsucht und eine hohe Kindersterblichkeit.

Für 6.700 Einwohner steht ein Arzt zur Verfügung - gegenüber 370 Einwohnern pro Arzt in Deutschland. Da die meisten Ärzte aber in den Städten arbeiten, hat die Landbevölkerung kaum einen Zugang zu ärztlichen Diensten. Die wenigen medizinischen Einrichtungen sind zudem nur notdürftig ausgestattet.

Zudem sind die hygienischen Verhältnisse auch sehr schlecht. Für Krankheiten wie Wurmbefall und Durchfall ist meist mangelhafte Hygiene verantwortlich. Im Jahr 2000 hatte fast keine der rund 1000 Mati-Frauen eine richtige Toilette.

Viele Familien besaßen auch keine eigene Trinkwasserpumpe, was die Hygiene - z.B. Händewaschen vor dem Essen - erschwerte, welches aber wichtig ist, da in Bangladesch traditionell mit den Fingern gegessen wird.

Mati e.V. versucht diese Probleme anzugehen. Die Feld-Motivatorinnen geben Grundkenntnisse zu Hygiene, gesunder Ernährung, Säuglings- und Kinderpflege und Schwangerschaftsfürsorge in den Frauengruppen weiter. Bei Kleinkindern unter 5 Jahren und schwangeren Frauen wird regelmäßig das Gewicht kontrolliert und mit internationalen Standards verglichen. Von Zeit zu Zeit wird ein Arzt gerufen, der ausgewählte Patient(inn)en betreut.

Mit Unterstützung der Deutschen Botschaft in Bangladesch konnte beim Problem mit den Toiletten und Trinkwasserpumpen Hilfe verschafft werden: Es konnten mehrere Einfachtoiletten und Trinkwasserpumpen eingerichtet werden. Die Anschaffungskosten zahlen die Familien in kleinen Raten zurück. Mit dem zurückerstatteten Geld werden Toiletten und Pumpen für weitere Familien gebaut.

Zur Schaffung von Einkommen, die besonders auf das Einkommen der Frauen zielt, trug er folgendes vor: Mati e.V. hat diesen Schwerpunkt deswegen ausgewählt, weil viele Frauen kein eigenes Einkommen haben und die Ehemänner verdienen nicht genug, um die Familien zu ernähern. Oft müssen sie auch alleine ihre Familie durchbringen, was besonders schwierig ist.

Die Lebenssituation von Frauen in Bangladesch, ganz besonders von armen Frauen aus den dörflichen Regionen des Landes, ist geprägt durch eine andauernde Abhängigkeit von den Männern der Familie.

Obwohl viele Frauen auf dem Land neben der häuslichen Familienarbeit noch sehr hart außerhalb des eigenen Hofes arbeiten um den Unterhalt der Familie zu sichern, sind sie bei den täglichen Entscheidungen meistens ausgeschlossen.

Die Arbeit, die Frauen außerhalb des eigenen Haushaltes leisten, zum Beispiel als Tagelöhnerinnen bei besser gestellten Landbesitzerfamilien oder als Haushaltshilfe, wird nur selten in Geld entlohnt, sondern in Naturalien. Jedoch sind viele Güter und Dienstleistungen mit Geld zu bezahlen, wie z.B. Medikamente oder ein Arztbesuch, Schulgeld, Kleidung, Petroleum u.a.

Die Männer werden normalerweise in Geld ausbezahlt und auch für die erwirtschafteten Ernten, die sie auf dem Markt verkaufen, bekommen sie Bargeld – somit treffen sie meistens die Entscheidungen über notwendige Anschaffungen und Investitionen, für die man Bargeld braucht. Hier treten nicht selten Konflikte auf, da die Prioritätensetzung von Frauen/Müttern häufig eine andere ist als die der Männer.

Die Mati Frauen wollen hierzu Alternativen schaffen, sie wollen selbst Geld verdienen und sich von den traditionellen Strukturen unabhängiger machen. Durch ein eigenes Einkommen bekommen die Frauen zum einen die Möglichkeit selbst über Geld zu verfügen, zum anderen wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt, da sie häufig zum ersten Mal für eine von ihnen geleistete Arbeit Geld verdienen. Ihre traditionelle schwache Position durch die sozialen Strukturen und ihre finanzielle Abhängigkeit von den Männern kann dadurch reduziert und ihre soziale Position gestärkt werden.

Mati fördert verschiedene Einkommen schaffende Programme. Unter anderem unterstützt Mati die Frauen bei der Anschaffung von jungen Ziegen, Ochsen und Milchkühen, mit denen sie sich ein eigenes Einkommen verschaffen bzw. dieses erhöhen können. Mati e.V. hat ein eigenes "Vieh-Programm" dazu organisiert.

Zum Schul- und Bildungsprogramm erläuterte er, dass die Schulbildung in Bangladesch nach wie vor ein großes Problem darstellt. Weite Teile der erwachsenen Bevölkerung beiderlei Geschlechts sind Analphabeten. Nur etwa die Hälfte der Kinder besucht die Schule und die Abbruchrate schon nach wenigen Jahren Schulbesuch ist sehr hoch.

Auch in der Mati Projektregion, wie in Bangladesch allgemein, verhält es sich so. Die Hauptgründe hierfür liegen darin, dass Kinder aus armen Familien schon sehr früh ihren Eltern bei der Arbeit helfen bzw. auf jüngere Geschwister aufpassen müssen und dass die Eltern nicht genug Geld für die Schulkosten haben.

Zudem sind Schulplätze vor allem in den entlegenen Dörfern von Bangladesch nicht ausreichend vorhanden. Die Schulen können nicht alle Kinder aufnehmen und lehnen deshalb besonders Kinder aus den ärmsten Bevölkerungsschichten ab. Als Begründung führen die Schulen an, dass die Kinder aus diesen Familien nicht regelmäßig am Unterricht teilnehmen, diesem deswegen nicht folgen können und sie besonders häufig nach nur wenigen Jahren Schulbesuch die Schule abbrechen.

Die Einsicht, die man aber bei Gesprächen in den Mati-Frauen-Gruppen gewinnen konnte, ist anders: die Frauen sind sich über die Bedeutung der Schulbildung sehr bewusst; sie wissen, dass diese die Chance für ihre Kinder erhöht, später einen besseren Arbeitsplatz außerhalb der Landwirtschaft zu erhalten. Aber sie haben kein Geld, um den Schulbesuch ihrer Kinder zu bezahlen. Zudem gibt es in der Projektregion von Mati, d.h. in Chandrokona, nicht genügend Schulen, in denen ihre Kinder einen Platz bekommen könnten.

Aufgrund der geschilderten Gründe hat Mati e.V. für die Kinder der im Projektgebiet eine Vorschule errichtet. In der Vorschule erlernen Kinder im Alter von 5 bis ca. 8 Jahren in einer kindgerechten Weise die Anfänge von Lesen, Schreiben und Rechnen. Außerdem werden ihnen praktische Kenntnisse über Hygiene, Ernährung und Gemüseanbau vermittelt. Durch weitere Aktivitäten wie Sport, gemeinsames Singen und Spielen werden die Kinder motiviert, regelmäßig am Unterricht teilzunehmen.

Nach einem Jahr in der Mati-Vorschule sollen die Kinder in eine normale Grundschule wechseln. Die Gewöhnung, das Wissen und die Motivation, die die Kinder durch die Vorschule erhalten, befähigt sie den Unterricht an einer staatlichen Grundschule zu folgen und regelmäßig am Schulunterricht teilzunehmen. Es soll eine weitere Klasse (nachmittags) begonnen werden, da die zur Zeit vorhandenen Plätze bei weitem nicht ausreichen.

Frauengruppen

Zum speziellen Arbeitsfeld, in dem die Verbesserung der Lage der Frauen den Schwerpunkt bildet und welche durch Frauengruppen angegangen werden, erzählte er folgendes:

Ausgangspunkt und Basis der Mati-Arbeit sind die Frauengruppen: Mittlerweile gibt es mehrere Gruppen, die wöchentlich zusammenkommen. Jedes Treffen wird von einer Feld-Motivatorin begleitet. In den Gruppen wird nach drei Gesichtspunkten gearbeitet: Wissensvermittlung, Problembesprechung sowie Lösungsansätze und Enwicklung von neuen Ideen. Die Feld-Motivatorinnen werden von Mati in Themenfeldern wie Ernährung, Hygiene, Kinderpflege, Gesundheitsvorsorge und Landwirtschaft ausgebildet. Dieses Wissen geben sie in den Frauengruppen weiter.

Die Frauen waren nicht gewohnt, über ihre eigenen Sorgen und Wünsche zu reden. Es hat gedauert, bis sie darüber offen diskutieren konnten. Heute sind die Frauen froh, dieses Forum zu haben. Die Frauen wissen sehr wohl, wie ihre Lebenssituation verbessert werden kann. Sie haben Geschäftsideen, Ideen zur Weiterbildung, welche gemeinsam besprochen und von den Feld-Motivatoren weitergegeben werden. Eine Reihe solcher Projektideen hat Mati schon umgesetzt.

Motivieren und Moderieren

Viele Frauen aus einfachen Verhältnissen sind nicht gewohnt und trauen sich nicht, ihr Leben in eigene Hände zu nehmen. Die Feld-Motivatorinnen helfen ihnen dabei und machen ihnen Mut, Neues zu wagen. Sie leisten Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit, damit die Kinder zur Schule geschickt werden. Bei den Diskussionen in den Gruppen übernehmen sie die Leitung und Moderation.

Zweiter Teil: Einsatz oder Praktikum bei Mati

Nachdem er über Programme und Projekte des Mati e.V. erzählt hatte und damit den Teilnehmern und möglichen Interessenten einen Einblick in die Arbeit vermittelt hatte, sprach er darüber, wie die Hamburgerinnen und Hamburger bei dessen Projekten und Programmen vor Ort mitarbeiten können. Es gibt Mitarbeits- bzw. Praktikumsmöglich-keiten von kurzer, mittlerer und längerer Dauer.

Der Verein Mati e.V. unterstützt seit Anfang 1997 ein Entwicklungsprojekt im Norden Bangladeschs, das mit benachteiligten ländlichen Bevölkerungsgruppen arbeitet. Im September und Februar bietet Mati beim Projektpartner in Bangladesch ein Work- und Studycamp an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden Renovierungsarbeiten an verschiedenen Projektgebäuden durchführen, in der Mati Schule mithelfen, in den Gemüse- und Bananengärten des Projektes mitarbeiten, sowie andere aktuell anfallende Tätigkeiten übernehmen. Zudem sind Vorträge und Diskussionen vorgesehen, z.B. zu den Arbeitsfeldern von Nicht-Regierungsorganisationen und zur Situation von Frauen in Bangladesch sowie Exkursionen in die Umgebung.

Es gibt keine besondere Voraussetzungen für die Teilnahme an dem Projekt. Eine allgemein gute Gesundheit, ein Mindestalter von 18 Jahren, Gruppenfähigkeit und englische Sprachkenntnisse sind die formalen Bedingungen. Workcamp Erfahrung ist von Vorteil, aber nicht zwingend vorgeschrieben.

Die Teilnahme an einem Vorbereitungsseminar, welches etwa vier Wochen vor dem Camp an einem Wochenende stattfindet, ist verpflichtend.

Anschließend informierte er über die Flüge, Visabedingungen, Kosten und andere nötige Vorbereitungen wie auch über den Terminplan bzw. den vorgesehenen Verlauf des Aufenhalts in Bangladesch. Es wird dabei auch darauf geachtet, dass die TeilnehemrInnen neben ihrem Einsatz bei den verschiedenen Projekten auch Land und Leute etwas näher kennenlernen. So sind auch Fahrten in die Hauptstadt Dhaka, nach Mymensingh und in die Küstenstadt Cox's Bazar am Bengalischen Golf vorgesehen.

Den Vortrag untermauerte mit vielen Bildern von den Arbeiten in den Projekten wie auch aus dem Alltagsleben besonders in den ländlichen Gebieten in Bangladesch.

Podiumsdiskussion

Nach den Vorträgen von Nancy Wimmer und Lenen Rahman fand eine Podiumsdiskussion statt, die von Shah Alam Shanti, Redakteur der Zeitschrift "Aritra" geleitet wurde. Er fasste einige wichtige Punkte aus den Vorträgen kurz zusammen und eröffnete dann die Diskussion. Zuerst wurden einige Zahlen und Fakten genauer erläutert. So wurde die Zahl der Menschen, die unterhalb der absoluten Armut leben, d.h. pro Tag weiniger als 1 Dollar zur Verfügung haben, auf etwa 1,2 Mrd. geschätzt. Dazu wurde die Zahl der Armen genannt, die mit weniger als \$ 2 pro Tag auskommen müssen: über 2,5 Mrd.

Bezogen auf Bangladesch wurde an einigen Zahlen die Situation bzw. die Entwicklungstendenz in verschiedenen Bereichen präzisiert. In Bangladesch z.B. lebten 1990 59% unter der absoluten Armutsgrenze, im Jahr 2000 waren es 49% und das Ziel für 2015 ist auf 29,5% gesetzt.

Es wurde auch über die Finanzierung der Grameen Bank diskutiert und die Frage gestellt, ob die Bank Unterstützungen bekommt. Seit 1995 braucht die Grameen Bank keine Hilfe mehr und finanziert sich von eigenen Einnahmen und Einlagen. Es wurde gefragt, wie denn die Familien den Umstand auffassen, dass überwiegend Frauen die Kredite bekommen. Frau Wimmer erläuterte, dass inzwischen dies von Familien als positiv angesehen wird. Zum einen hat sich bei vielen die Einsicht durchgesetzt, dass es den Familien und den Kindern in Bezug auf die Ernährungslage sowie bei anderen Angelegenheiten besser zu Gute kommt, wenn die Frauen das Geld bekommen und verwalten. Zur Frage, ob die Frauen das Geld auch tatsächlich immer verwalten können oder es doch ihren Männern übergeben müssen, wurde festgehalten, dass dies manchmal vorkommen kann. Die Tatsache, dass die Frauen diejenigen sind, die die Kredite bekommen, und dass sie damit ein eigenes Einkommen schaffen bzw. die Familie unterstützen, stärkt ihre Position innerhalb der Familie. Außerdem werden sie mit Hilfe der Kredite häufig ökonomisch selbstständig und somit selbstbewusster. Ihre gesellschaftliche Position ändert sich damit auch zu ihren Gunsten.

Zur Höhe der Kredite, die die Grameen Bank vergibt, wurde erläutert, dass inzwischen bis zu \$ 300 hohe Kredite vergeben werden. Die höchste Kreditsumme betrug bis dahin \$ 20.000, die für den Kauf eines Lastwagens gegeben wurde. Es wurde danach über die Zinsen der Kredite diskutiert. Die Referentin erläuterte, dass der einfache Zinssatz bei 10% liegt, der aber wegen der wöchentlichen Rückzahlungsraten bei einem Jahreszinssatz von über 20% liegen kann. Der Zinssatz für Kredite für Hausbau liegt bei 8% und bei Darlehen für Studiumsfinanzierung bei 5%.

Die Gründe für den Erfolg der Grameen Bank sieht man vor allem in der Tatsache begründet, dass sie u.a. eigene und innovative Wege gegangen ist und auf die konventionelle Ansicht verzichtet hat. Die Grameen Bank arbeitet auch nach einem umfassenderen Konzept, das auf die Veränderungen und Verbesserungen der gesamtgesellschaftlichen Zustände zielt. So ist es ihr gelungen, über die Gruppenbildung die Frauen zu motivieren, ihr Leben mehr in eigene Hände zu nehmen, selbstständiger und selbstbewusster zu werden. Anschließend wies sie darauf hin, dass der Gründer der Grameen Bank, Muhammad Yunus, eine charismatische Person ist und eine große Vision hat, nämlich die Armut abzuschaffen, für welche er sich unermüdlich einsetzt, was sehr viele Menschen inspiriert und zum Erfolg der Grameen Bank beigetragen hat

Zu den Ausführungen zu Mati e.V. und dessen Projekt wurden einige Fragen gestellt und erläutert. Auch wurde die sozio-ökonomische Lage in Bangladesch in die Diskussion miteinbezogen. Es wurde darüber diskutiert, dass Frauen in Bangladesch zwar 40% der Beschäftigten ausmachen, aber davon 88% ohne

Arbeits- und sozialen Schutz als landwirtschaftliche Arbeiterinnen, Hausangestellte, Heimarbeiterinnen oder Bauarbeiterinnen usw. arbeiten. Der wöchentliche Durchschnittslohn von Frauen lag bei 3 Euro in ländlichen Gebieten, zwischen 2 bis 8 Euro in den Städten.

In den Städten arbeiten jedoch viele Frauen mit akademischen Qualifikationen und aus höheren Schichten in besseren bzw. in gehobenen Positionen wie z.B. als Lehrerinnen in den Schulen, als Dozentinnen an Colleges oder an den Universitäten wie auch in den staatlichen Behörden.

Landlosigkeit

Der Umstand, dass 60% der Bauern landlos sind, stellt ein großes Problem dar. Viele Menschen aus den ländlichen Gebieten werden dadurch gezwungen, in die Städte zu ziehen, wo sie meistens in den Slums landen und kaum eine menschenwürdige Existenz aufbauen können. Bei Schulbildung wird die Lage nach und nach besser, aber weiterhin ist die Alphabetisierungsquote auf dem Land besonders unter den Frauen niedrig, je nach Quelle bei etwa 31,9% für Frauen (Stand 2000/2001). Außerdem sind viele arme Familien auf die Arbeit ihrer Kinder angewiesen, um finanziell auskommen zu können, was die Schulbildung der Kinder hindert. Mangelnde Schulbildung oder gar Lese- und Schreibunkenntnis wirkt sehr nachteilig auf die Hygiene, im Alltag oder bei der Suche nach einer Beschäftigung aus. Vor diesem Hintergrund versucht Mati e.V. mit seinen Projekten und Programmen die Menschen zu unterstützen und eine bessere Voraussetzung für sie schaffen.

Nach der oben geschilderten Diskussion wollte das Publikum noch Näheres über die Reise, Kosten und weitere Einzelheiten bzgl. des Programms in Bangladesch wissen. Es wurden Visums- und formelle Bewerbungsformalitäten für die Arbeit beim Projekt von Mati e.V. erläutert. Einige wollten wissen, ob es sinnvoll sei, ein wenig Bengalisch zu lernen und welche Möglichkeiten es hierfür gibt. Daraufhin wurden einige Sprachlehrbücher genannt und über mögliche Sprachkurse diskutiert.

Die Podiumsdiskussion war lebhaft und das Publikum hat sehr interessiert über verschiedene Punkte diskutiert und auch kritische Fragen gestellt. Einiges bzgl. der Grameen Bank und der Arbeit von Mati e.V. wie auch der sozioökonomischen Lage von Bangladesch konnte weiter vertieft werden. Einige aus dem Publikum haben auch das Interesse geäußert, an dem Programm von Mati e.V. in Bangladesch teilzunehmen.

Kulturveranstaltung

Nach der Podiumsdiskussion gab es ein Abendessen mit Spezialitäten aus der bengalischen Küche. In einer gemütlichen Atmosphäre schienen sie das Essen zu genießen und nutzen die Gelegenheit, sich dabei untereinander auszutauschen.







Nach der Pause fand eine Kulturveranstaltung mit Musik und Tanz statt. Unter den SängerInnen, Musikern und KünstlerInnen waren u.a.:

Frau Sayma Rahman (Bild 1) und Herr Mainuddin Chowdhury. Frau Sayma Rahman, die z.Zt. in Schweden ihr Studium weiterführt, sang Lieder von dem bekannten Blaulicht Lalan Fakir vor. Herr Mainuddin Chowdhury aus Berlin sang einige moderne bengalische Lieder. Der Gesang wurde von Herrn Swapan Bhattachariya (Bild1, I.) auf dem Harmonium und der Tabla, traditionelle Begleitinstrumente, begleitet.

Es gab unterschiedliche Tanzdarbietungen. Frau Abha Mondhe (Bild 2) führte klassische indische Tänze vor. Besonders gefallen hat dem Publikum aber auch die Darbietung von modernem Tanz (Bild 3). Die Kulturveranstaltung war aus zeitlichen und anderen Gründen nicht sehr lang angelegt. Dennoch wurde der Wunsch des Publikums nach Zugabe erfüllt.

Die Kulturveranstaltung wird von uns neben Unterhaltung auch als ein kleiner Beitrag zum Kulturaustausch und zur Völkerverständigung aufgefasst. Es war erfreulich, dass das Publikum. das aus verschiedenen Nationalitäten bestand, sich gemeinsam über die Musik und Tänze freuen konnte. Erfreulich war es auch, dass die MusikerInnen und KünstlerInnen selbst verschiedenen aus kulturellen und nationalen Hintergründen kamen und zusammen ihre Künste vorführten.

Nach der Kulturveranstaltung hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, sich informell über Verschiedenes zu informieren und auszutauschen.

Teil 2: Samstag, den 2. Juli 2005

Am Samstag, den 2. Juli 2005, fand der letzte Teil des Wochenendseminars in den Räumlichkeiten des Deutschen Seemannsheims statt. Auf dem Programm stand ein Vortrag von Herrn Sujit Chowdhury von der Universität Halle. Danach fand eine Diskussion statt, bei der die Zuhörer die Möglichkeit hatten über die Themen und andere relevanten Punkte zu diskutieren bzw. diese zu vertiefen. Herr Hasnat Bulbul vom Entwicklungsforum Bangladesh e.V., der die Sitzung am Sonntag moderierte, fasste die Ergebnisse zusammen und klärte gemeinsam mit den Zuhörern, die offen gebliebenen Fragen. Anschließend wurde das Seminar in einem Gedankenaustausch mit den TeilnehmerInnen ausgewertet und darüber diskutiert, was zufriedenstellend war und was zu verbessern wäre. Zum Schluss wurden von den TeilnehmerInnen Vorschläge zu Themen oder zur Organisation der künftigen Seminare gesammelt.

Vortrag: Was können die HamburgerInnen zur Erreichung der 2015-Ziele beitragen?

Referent: Sujit Chowdhury, Universität Halle

Der Referent sprach über die möglichen Bereiche und Ansätze wie die Menschen aus Deutschland, insbesondere die HamburgerInnen mit den Entwicklungsländern in den verschiedenen Feldern zusammenarbeiten können, um die Armut in diesen Ländern zu lindern und die weiteren Entwicklungsziele zu realisieren. Er hob dabei zuerst einige Punkte aus der Entwicklungsökonomie und –politik und deren Fortschreiten in den letzten Jahrzehnten hervor, wobei er sich auf Bangladesch als Beispiel bezog.

In den 1950er Jahren fingen die Ökonomen und Sozialwissenschaftler an, speziell mit den Fragen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage und Entwicklung in den Entwicklungsländern zu beschäftigen. In den 1970er Jahre entstand nach und nach die Entwicklungsökonomie. Bangladesch, ein kleines Land mit hoher Bevölkerung, wurde von verschiedenen Experten und Kreisen als ein hoffnungsloser Fall angesehen. Es herrschte ein theoretisches Denken, wonach viele in Bangladesch selbst und auch außerhalb des Landes der Meinung waren, dass die Probleme nur durch eine Revolution zu lösen wären.

Aber parallel dazu gab es auch Versuche, die einen praktischen Weg, in kleinen Schritten und kleinem Rahmen vorgenommen hatten, um die Probleme anzugehen. Besonders hervorzuheben ist das "Integrated Rural Development"-Projekt von Akhtar Hamid Khan in den 1960er Jahre in Bangladesch. Es war ein Musterkonzept, das als "Comilla Model" bekannt ist, bei dem eine Entwicklung an der Basis mit der Mitbeteiligung der betroffenen Menschen versucht wurde. Akhtar Hamid Khan und seine Ideen und Projekte kann man in gewisser Weise als Vorläufer der späteren Entwicklungsprogramme und -projekte von vielen NGOs ansehen, bei denen besonders eine Entwicklung an der Basis und von unten angestrebt wird.

Weiter zum Thema Entwicklungökonomie sprach er über die Konzepte und Arbeit vom Ökonomie-Nobelpreisträger Amartya Sen und dem Gründer der Grameen Bank, Muhammad Yunus. Sen hat u.a. die Idee des "Entitlement", des Zugangs zu den Ressourcen propagiert. Die Idee vom "trickle down effect" hat nicht funktioniert. Die Armen brauchen direkten Zugang.

Für ihn spielt die Demokratiserung eine Rolle bei der Überwindung von Armut. Deswegen muss man die Demokratisierungsprozesse stabilisieren. Dabei könnte die Demokratiserung der örtlichen Verwaltung, des "local government" als eine Basis dienen.

Zu den Konzepten und der Arbeit von Muhammad Yunus sagte er, dass sie einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der Armut leisten und auch das Bewusstsein über die Problematik gestärkt haben. Aber Mikrokredite oder die NGOs alleine können die Probleme nicht lösen. Der Staat und die NGOs zusammen können diese angehen. Außerdem hat der Staat wichtige Aufgaben in vielen Bereichen wie Gesundheit, Bildung und Sicherheit, welche nicht auf Dauer auf die NGOs weitergegeben werden können.

Zum möglichen Beitrag der HamburgerInnen bei der Überwindung der Armut und bei der Förderung der Entwicklung sagte er, dass sie mit den engagierten Personen, politischen Parteien, NGOs und Institutionen aus Bangladesch zusammenarbeiten können, um den Demokratisierungsprozess zu fördern, welcher für eine dauerhafte Entwicklung von Bedeutung ist. Dafür ist es erforderlich, den Dialog und Austausch

zwischen Deutschen, HamburgerInnen und Entwicklungsländern wie Bangladesch zu intensivieren. Dies kann auf verschiedenen Ebenen geschehen – auf institutionellen – Parlament, Behörden, Parteien -, wie auch auf individueller Ebene. Auch die öffentliche Meinung, die Medien, können beim Demokratisierungsprozess helfen. Außerdem können die Menschen und Organisationen aus Deutschland auch bei solchen Anliegen wie gute Regierungsführung oder Überwindung der Korruption unterstützen, die für die Entwicklung und Linderung der Armut von Bedeutung sind. Zur Korruption hob er hervor, dass es auch bei den NGOs Korruption gibt, nicht nur beim Staat. Die Zusammenarbeit in den genannten Bereichen könnte für die Entwicklung der Demokratie in Entwicklungsländern wie Bangladesch viel mehr beitragen als die 0,3% Entwicklungshilfe, die jährlich vergeben werden.

Zusammenfassung der Ergebnisse, Klärung der offenen Fragen und Diskussion

Nach dem Vortrag von Sujit Chowdhury fasste Herr Hasnat Bulbul die wichtigen Punkte kurz zusammen und übersetzte z.T. auch ins Englische für einige TeilnehmerInnen, die aus dem Ausland gekommen waren und kein Deutsch verstanden. Danach wurde mit den TeilnehmerInnen über verschiedene Fragen und Themen des Vortrags bzw. was sonst noch offen geblieben war, gesprochen.

Es wurde über Schwierigkeiten beim Demokratisierungsprozess in den Entwicklungsländern diskutiert. Da dort demokratisches Bewusstsein und Verhalten wie auch die Tradition fehlen oder nur schwach entwickelt sind, ist es schwierig, die Demokratie auf solide Basis zu stellen. Dies stärkt die schon vorhandene Korruption und schwächt die Rechtstaatlichkeit. Da auch Korruption, Kriminalität und autokratische Vorgehensweise innerhalb der Parteien weit verbreitet sind, ist es sehr schwierig, die nötige Stabilität in der Gesellschaft herzustellen und zu bewahren, die für den Aufbau der Wirtschaft und für die Entwicklung unerlässlich ist.

Man tauschte sich darüber aus, wie man von Hamburg oder Deutschland aus bei solchen Herausforderungen unterstützen kann. Eine Brücke bei den Angelegenheiten von Bangladesch z.B. könnten die in Hamburg und Deutschland lebenden Bangladeschis bilden. Einerseits kennen sie die Verhältnisse in ihrem Heimatland, andererseits sind sie mit den Verhältnissen in Deutschland vertraut. Sie haben auch eine Mitverantwortung, sich für eine Besserung der Lage in ihrer Heimat einzusetzen. Wenn sie zusammen mit den deutschen Freunden die Probleme angingen, könnte etwas erreicht werden.

Es wurde darüber diskutiert, ob man konkrete Probleme aussucht und diese gezielt angehen sollte. Bei einem solchem Einsatz wird man anhand konkreter Ergebnisse die Möglichkeit haben zu sehen, was erreicht werden könnte. Zum Schluss aber wurde erläutert, dass man auch strukturelle Probleme angehen muss, um eine langfristige Änderung erreichen zu können, auch wenn dabei die Ergebnisse nicht so schnell und konkret festzumachen sind. Schließlich braucht man für eine stärkere Zusammenarbeit auch eine Stärkung des globalen Denkens. Konkret kann das heißen, aus den deutschen und anderen Nachbarn Freunde zu machen.

Seminarauswertung

Nach Ende der Diskussion wurde das Seminar – Ziele, Ergebnisse und Probleme – ausgewertet und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen diskutiert und Vorschläge und Meinungen für kommende Veranstaltungen gesammelt. So möchte man einen Beitrag im öffentlichen Diskurs über globale Armut und deren Überwindung wie auch Entwicklungsfragen leisten. Es sollte das öffentliche Bewusstsein über die globale Armut stärken, dem Publikum die Milleniumsziele etwas näher bringen und sich damit beschäftigen, wie diese zu erreichen sind. Desweiteren sollten in dem Seminar einige konkrete Beispiele von Projekten und Programmen in Bangladesch erörtert werden und nach Wegen und Strategien gesucht werden, um die Probleme lösen zu können.

Es wurde festgestellt, dass die Referenten kompetent und engagiert waren. Auch das Publikum war interessiert und aufmerksam und hat mit den Referenten und untereinander engagiert diskutiert und zur Vertiefung und zum Verständnis der Probleme und Fragen beigetragen. Die Ziele und Vorhaben der Veranstaltung konnten zum größten Teil erreicht werden. Die Teilnehmerzahl am Samstag war jedoch nicht so hoch, wie der Verein sich gewünscht hatte. Dies könnte auch daran liegen, dass das Programm kurz war und nur ein Vortrag vorgesehen war. Das Entwicklungsforum Bangladesh wird darüber nachdenken, worauf bei künftigen Veranstaltungen mehr zu achten wäre.

Was die Organisation und Durchführung des Seminars anbelangt, sind auch die Interessenlage und die Forderungen der Finanzgeber zu bedenken, was die eine oder andere Veränderung im Programmvorhaben mit sich bringen kann. Referenten aus dem Ausland einzuladen ist aufgrund finanzieller oder terminlicher Engpässe auch nicht immer möglich oder leicht, auch wenn viele es sich wünschen. Dazu kommt die Interessenlage der Referenten selbst – manchmal gehen die Wünsche der Organisatoren und das Interesse der Referenten bzgl. der zu behandelnden Themen auseinander, was einige Schwierigkeiten mit sich bringt. Es wurde festgestellt, dass es nicht wirklich gelungen ist, die Medienpräsenz zu erlangen. Außerdem sollte die Werbung für das Seminar besser sein, damit mehr Interessenten erreicht werden könnte.

Bei Sammlung von Vorschlägen aus dem Publikum wurde das Interesse geäußert, die Thematik weiter in folgenden Veranstaltungen nochmals vorzunehmen und zu vertiefen. Es wurde auch ein Seminar zum Thema Mikrokredit und Grameen Bank vorgeschlagen. Einige TeilnehmerInnen wünschten sich auch andere Entwicklungsprojekte aus Bangladesch oder anderen Entwicklungsländern in folgenden Seminaren zu behandeln. Es wurde auch darüber diskutiert, ob man in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen aus anderen Städten in Deutschland gemeinsam Seminare in mehreren Städte organisieren könnte. Es wurde auch darüber gesprochen, wie man mit den eingeladenen Referenten weiter zusammenarbeiten kann. Einige waren der Meinung, dass die Seminare vielfältiger gestaltet werden sollten und nicht nur aus Vorträgen bestehen sollte.

Mit dem Ende der Diskussion und der anschließenden Seminarauswertung war der formelle Teil des Wochenendseminars abgeschlossen. Danach gab es ein gemeinsames Mittagessen, bei dem die Teilnehmer sich weiter informell austauschen konnten.

Veranstaltung mit freundlicher Unterstützung durch:

- Nordelbisches Missionszentrum (NMZ)
- Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut
- NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V., Wetzlar
- Bangladesh Shamiti e.V. Hamburg
- Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.
- Walter Stork, Honorargeneralkonsul der VR Bangladesh in Hamburg











Impressum

Entwicklungsforum Bangladesh e.V. Rodigallee 276a, 22043 Hamburg Tel. 040 - 67 50 32 30, Fax: 040 - 668 540 38 E-mail: infoewf@yahoo.de www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Bearbeitung: Hasnat Bulbul, Jutta Höflich, Till Bornemann